

Krone un Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft **73** · Juni 2015 G 20347 F



Siegfried Glos: Die „Baach“ (Duffesbach)

Unser Veranstaltungskalender

Freitag, **12.6.2015, 11.00 Uhr**, Führung: **Kölsche Pfefferlecker**, lukullischer Rundgang mit **Thomas Coenen**, Treffpunkt: Adenauer-Denkmal an St. Aposteln (*Teilnehmerkarte erforderlich!*) – **Leider ausverkauft!**

Montag, **15.6.2015, 18.00 Uhr**, Vortrag, Belgisches Haus, **Dr. Mario Kramp** „**Achtung: Preußen!** Eine Kölner Revue in mindestens 11 Geschichten“ (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

Montag, **6.7.2015, 18.00 Uhr**, Vortrag, Kölnisches Stadtmuseum, Zeughausstr. 1-3, 50667 Köln, **Ana Maria Bermejo & Nicole Zimmermann** „**Köln – Barcelona**. Einzigartige Städte – erstaunliche Gemeinsamkeiten“ (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*) **ACHTUNG!!!** GEÄNDERTER VERANSTALTUNGSORT!

Donnerstag, **20.8.2015, 14.00 Uhr** Führung **Kerzen- und Wachsfabrik Marsdorf**, Max-Planck-Str. 43, 50859 Köln-Marsdorf, Treffpunkt: Geschäftseingang (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Vorschau:

Reise Elsass 6.9. – 10.9.2015. Nähere Informationen s.u. unter „Veranstaltungsvorschau“ bzw. KuF 71

Montag, **14.9.2015, 18.00 Uhr Mundartautorenabend**, Ort: RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

Samstag, **26.9.2015, 14.00 Uhr**, Führung: **Köln-Ehrenfeld** mit **Joachim Schulz**, Treffpunkt: Geisselstr./ Venloer Str. (Marktkapelle) (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Donnerstag, **8.10.2015, Günter Schwanenberg** „**Preußen und Köln**“, Beginn **19.00 Uhr**, Einlass ab 17.00 Uhr. In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstraße 51, 50678 Köln. (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Samstag, **10.10.2015, Tagesfahrt Wuppertal**, Abfahrt: **08.00 Uhr**, Belgisches Haus (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Montag, **19.10.2015, 18.00 Uhr, Liederabend** „**Im Kranze der Lieder von Ludwig Sebus**“ (H.J. Jansen), Ort: RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Donnerstag, **22.10.2015, 14.30 Uhr**, Führung: **Sankt Maria im Kapitol**, Treffpunkt: Eingang der Kirche (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Donnerstag, **12.11.2015, 16.00 Uhr**, Führung **Käthe-Kollwitz-Museum, Neumarkt**, Zugang durch die Passage an der Kreissparkasse, mit dem Lift zum Eingang (*Teilnehmerkarte erforderlich*)

Montag, **7.12.2015, 18.00 Uhr** „Mer wade op der hellije Mann“. **Nikolausfeier** im Senatshotel (*Teilnehmerkarte erforderlich*)

Zum Titelbild

Siegfried Glos: Die „Baach“ (Duffesbach)

Von links nach rechts im Bild zu sehen sind: Bachtor, Pantaleonstor sowie St. Pantaleon im ca. 15. Jahrhundert. Das Original wurde im Jahr 2000 mit Acryl auf Nessel im Format 100 cm x 180 cm (H x B) gemalt. *Überarbeitet 2011.*

Inhaltsverzeichnis

Veranstaltungskalender	2
Zum Titelbild	3
Vorwort der Vorsitzenden (Baas) (Ursula Jünger)	4
Zuständigkeiten beim HVAK	6
Kumede – Organisation des Kartenverkaufs	8
Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte	9
1965 – „Köln steht Kopf“ von <i>Hans-Georg Tankiewicz</i>	9
USA und Köln: Köln aus amerikanischer Sicht (<i>zusammengestellt von Hans-Georg Tankiewicz</i>)	11
• Die Perspektive des renommierten kölschen Hollywood-Produzenten Andreas R. Klein	11
• Köln als städtebauliches Vorbild für New York vor 100 Jahren	11
• Lily Brett und ihre Liebe zur Agneskirche	14
Nachlese Fastelovend – Vor 75 Jahren von <i>Elfriede Wiborny und Hans-Georg Tankiewicz</i>	19
Alt-Köln vör 100 Jahr von <i>Thomas Coenen</i>	21
Bildhauer-Kunst in Köln – Folge 9: Ohne Titel, 1969 (U. Rückriem) von <i>Helmut Johannes Fußbroich</i>	27

Kölsches	28
<i>Krüncher un Flämmcher</i>	28
<i>Heinz Thull: Spätflot</i>	31
<i>Martin Jungbluth: Floch ov Säje</i>	32
<i>Pitter vum Blaubach (Peter Carstens): Kuschelemusch en uns kölsche Sproch</i>	33
Vereinsinterna	34
- Leserbriefe	34
- Vorstellung neuer Vorstandsmitglieder: <i>Martina Thönißen</i> und <i>Friedhelm Sarling</i>	35
- Jebotsdaach von <i>Wolfgang Pappe</i>	36
- Neue Mitglieder von <i>Wolfgang Pappe</i>	36
- Nachrufe <i>Irene Greven</i> und <i>Heinz Bauer</i>	38
Verein/Termine	40
- Veranstaltungsrückblick u.a.	
Ordentliche Mitgliederversammlung v. 16.3.2015	40
- Vereinsveranstaltungen – Vorschau	60
Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner	64
Impressum	67

Vorwort der Vorsitzenden (Baas)

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln und Leser von Krune un Flamme!

Viel hat sich in den letzten Monaten verändert!

Jürgen Bennack trat aus gesundheitlichen Gründen nach fünf Jahren als Vorsitzender des Heimatvereins auf der ordentlichen Mitgliederversammlung am 16. März 2015 zurück. Diese Entscheidung war von ihm bereits frühzeitig angekündigt, sodass alle Vorstandsmitglieder und die Mitglieder darauf vorbereitet waren. Trotzdem schmerzt der Moment, wenn ein solch engagierter Mann sich zurückzieht. Er hat viel für den Heimatverein und die Kumede erreicht. Dafür sagen wir ihm alle Danke. Drei besondere Auszeichnungen wurden ihm in seiner Zeit als Vorsitzender überreicht. 2011 erhielt er den „Lehrer-Welsch-Preis“, 2013 „Den Bürgerorden“ und 2014 bekam er die „Goldene Muuz“ verliehen. Ich freue mich ganz besonders, dass Sie, liebe Mitglieder, ihn am 16. März 2015 zum Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins Alt-Köln gewählt haben. Hä hätt et verdeent!

Ich wünsche ihm nun ganz viel Zeit im Kreise seiner Lieben, und freue mich, dass er weiterhin kölsche Texte für *Krune un Flamme* schreiben wird. Ich darf Ihnen schon verraten, dass er an einer neuen Kolumne arbeitet.

Ich habe nun seine Nachfolge angetreten. Ich übernehme den Vorsitz als erste Frau in der 113-jährigen Geschichte des Vereins. Acht meiner Vorgänger waren promovierte Herren, Jürgen Bennack sogar Professor. Da kann ich nicht mithalten. Aber eine Gemeinsamkeit teile ich mit dem ersten Vorsitzenden (1902–1922) Arnold Stauff. Denn auch ich bin Buchhändlerin und ich bin mit meinem Mann seit nun 30 Jahren die Inhaberin der Maternus- Buchhandlung auf der Severinstraße.

Ich bin 52 Jahre jung, in Köln geboren und aufgewachsen. Seit neun Jahren bin ich Mitglied des Heimatvereins, vor zwei Jahren von Ihnen in den Vorstand gewählt, vor einem Jahr zur stellvertretenden und nun zur Vorsitzenden erkoren. Gleich nach meiner Wahl habe ich die erste Diskussion entfacht, denn ich habe die Anwesenden gebeten, nun einen Begriff für die weibliche Form von „Baas“ zu finden. Die ersten Reaktionen waren „jitt et nit“. Aber jitt et nit gibt es bei mir nicht, dann fühle ich mich erst recht angespornt, eine Lösung zu finden. Deshalb rufe ich Sie auf, mir Vorschläge zu machen. Wir werden die besten Bezeichnungen in einer der nächsten Ausgaben von *Krunen un Flamme* veröffentlichen. Sie sollen dann darüber abstimmen, welcher kölsche Begriff für die weibliche Form von Baas am besten passt. Hier schon einige Angebote: Baasin, Bäsın, Bääsın, Basistin, Bääsche, Madamm.

Neu in den Vorstand gewählt wurden: Martina Thönißen und Friedhelm Sarling. Die Portraits der beiden finden Sie in diesem Heft unter „Vorstellung neuer Vorstandsmitglieder“.

Sie alle kennen das Belgische Haus in der Cäcilienstraße. Hier haben wir viele Vorträge und andere Veranstaltungen durchgeführt. Leider müssen wir diesen schönen Ort nach vielen Jahren verlassen. Im Sommer 2015 wird das Haus geschlossen. Mit Hochdruck suche ich bereits eine Alternative. Deshalb meine Bitte an Sie, achten Sie im Veranstaltungskalender auf den Veranstaltungsort. Denn diesen müssen wir kurzfristig bei den Veranstaltungen im Belgischen Haus ab Juli 2015 ändern. Der Vortrag „Köln-Barcelona“, am 06. Juli, findet im kölnischen Stadtmuseum in der Zeughausstraße statt. Mein persönlicher Dank geht an Herrn Dr. Kramp (Direktor des Museums), der uns so kurzfristig dort aufnehmen kann.

Nun möchte ich Sie einladen, sich der Lektüre der *Krunen un Flamme* zu widmen. Hans-Georg Tankiewicz und Martina Thönißen haben wieder eine ganze Reihe höchst informativer Texte zusammengestellt.

Ich wünsche Ihnen schöne Sommermonate, genießen Sie die Zeit in unserer Stadt und nehmen Sie rege an unseren Veranstaltungen teil.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Ursula Jünger (Vürsetzende)

Wir sind für unsere Mitglieder da!

Allgemeines/Vorträge

Jünger, Ursula, Vorsitzende (Baas)

Maternus-Buchhandlung,
Severinstr. 76, 50678 Köln
Tel. 0221/329993
Mail: u.juenger@hvak.de

Änderungen

Pappe, Wolfgang, Beisitzer

Bachemer Str. 156, 50931 Köln,
Tel.: 0221/404902,
Mail: w.pappe@hvak.de

Bücherspenden

(nur „Köln-Bücher“)

Schweiger, Maria Luise, Archivarin u. Beisitzerin

Mauritiussteinweg 42, 50676 Köln
Tel.: 0221/215764,
Mail: ml.schweiger@hvak.de

Führungen / Mundart

Salentin, Heide, Beisitzerin

Schulstr. 10, 50859 Köln
Tel. 02234/379232
Mail: h.salentin@hvak.de

Kartenbestellungen

s.u. Neuaufnahme

Kartenbestellungen nur schriftlich
(Post/E-Mail) an Herrn J. Schulz. Herr Schulz
schickt eine Rechnung. Nach Geldeingang er-
folgt die Kartenzustellung.

Krone un Flamme (KuF) Redaktion

Tankiewicz, Hans-Georg, stellv. Schriftführer u. Beisitzer

Buchenhöhe 1, 50169 Kerpen 1
Tel.: 02273/940601,
Mail: hg.tankiewicz@hvak.de

Terminplanung KuF Presse

Thönißen, Martina, Beisitzerin

Wittelsbacher Str. 84, 50321 Brühl
Tel.: 02232/24389
Mail: m.thoenissen@hvak.de

Kumede*Nachwuchs***Semrau, Wolfgang, Spielleiter**

Frankstr. 28E, 50996 Köln

Tel.: 0221/39808995

Mail: w.semrau@hvak.de

Kumede**Koll, Heinz, Geschäftsführer**

Münstereifeler Str. 64, 50937 Köln

Tel.: 0221/431909

Mail: h.koll@hvak.de

Mitgliederbetreuung**Pistor-Rossmann, Karin, Schriftführerin**

Berndorffstr. 2, 50968 Köln,

Tel.: 0221/80118347; Fax: 0221/80118346,

Mail: k.pistor@hvak.de

Neuaufnahme*Schriftliche Karten-
wünsche, Spenden***Schulz, Joachim, Schatzmeister**

Keplerstr. 43, 50823 Köln

Tel.: 0221/522283,

Mail: j.schulz@hvak.de

**Terminkoordinierung
(Veranstaltungen)****Sarling, Friedhelm, Beisitzer**

Hauptstr. 25, 51399 Burscheid

Tel.: 02174/62121

Mail: f.sarling@hvak.de

„Nix kann eine su nervös maache, wie 14 Daach Rähn em Urlaub, un ne Minsch, dä alles besser weiß.“

Von Toni Buhz

Das KUMEDE-Theater sucht organisatorischen Nachwuchs



Dank den bisherigen Kartenorganisatoren Waltraud und Manfred Schmitt.

Im Februar 2015 hat sich das Ehepaar Waltraud und Manfred Schmitt in den wohlverdienten Ruhestand „verabschiedet“. Nicht nur, dass Manfred Schmitt seit 1960 ein aktives Mitglied auf der Bühne der Kumedede war und in unzähligen Rollen gegläntzt hat. Später hat er sich gemeinsam mit seiner Frau Waltraud zusätzlich und sehr erfolgreich der Kartenorganisation angenommen. Bei

einem Gesamtumfang von rund 12.000 Karten pro Spielserie und den zu koordinierenden Ansprüchen von Mitgliedern des Heimatverein Alt-Köln, Besuchergruppen, Einzelinteressenten und Vorverkaufskassen sicherlich keine einfache Aufgabe, die die „Schmitts“ immer mit Bravour erledigt haben.

Nun sieht sich die Kumedede der Aufgabe gegenüber, Nachfolger für das Ehepaar Schmitt zu finden. Was liegt da näher, als zu versuchen, den „Fundus“ der zahlreichen Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln anzusprechen, ob jemand Interesse hätte, sich mit Engagement „un vill Spass aan der Freud“ in dieses Thema einzubringen. Hierbei wird niemand in das kalte Wasser geworfen, sondern kann auf die Expertise von Waltraud und Manfred Schmitt zurückgreifen. Auch andere Mitglieder der Kumedede stehen beratend und unterstützend zur Seite.

Wenn Sie, jemand aus Ihrer Familie oder aus ihrem Freundeskreis interessiert sind, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Geschäftsführer der Kumedede, Heinz Koll, oder dem Spielleiter, Wolfgang Semrau, auf (s.o. Zuständigkeiten beim HVAK). Dann kann man in einem gemeinsamen Gespräch weitere Details besprechen und herausfinden „ov dat Janze fluppe künnt“. Ein gewisses Organisationstalent, Freude am Umgang mit Menschen und auch mit EDV sollten Sie auf jeden Fall mitbringen, „dann kütt alles andere vun ganz allein“.

**Die Kumedede
freut sich auf Ihre Bewerbung!**

Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte

Vor 50 Jahren

„Köln steht Kopf“

So lautete am 12. Februar des Jahres 1965 der Einleitungssatz eines Artikels in der renommierten Wochenzeitung „DIE ZEIT“. Was war passiert, dass Köln – abgesehen davon, dass mancher Domstädter glaubt, dies müsse immer so sein – so in die Schlagzeilen geraten war? Es gab schon eine Reihe von Ereignissen, die in diesem Jahr für Aufsehen erregen sollten! Der Zeitpunkt lässt zunächst an Karneval denken, aber das Motto des Rosenmontagszuges „Olympia der Freude“ kann da auch nicht der Anlass gewesen sein. Auch der 24. März, als der Geißbockclub durch den legendären Münzwurf von Rotterdam gegen Liverpool aus dem Europapokal der Landesmeister flog, lag noch in weiter Ferne. Erst recht aber der Staatsbesuch von Königin Elizabeth II. von England im Mai, der vom „Spiegel“ als der „längste, teuerste und prächtigste“, ja als „Besuch des Jahrhunderts“ – mit dem Dom allerdings in „nur“ 35 Minuten – bezeichnet wurde. Und auch der Evangelische Kirchentag in Köln – mit dem hehren Motto „In der Freiheit bestehen“ – fand erst Ende Juli statt. Auch die Errichtung eines Denkmals für Verliebte an einem Ort, wo sich schon in römischer Zeit, damals allerdings in Insellage, römische Legionäre mit blonden Uberinnen zum Stelldichein nach romantischer Bootsfahrt getroffen haben sollen, Schmitz-Säule genannt, kann für so viel Aufruhr in einer überregionalen Zeitung nicht gesorgt haben. All das erscheint angesichts einer anderen Schlagzeile im damaligen EXPRESS wie eine historische Marginalie. Sie berichtet von einem Ereignis, dass nicht nur in heutiger Zeit eine gewisse Brisanz in sich birgt: Das Kölner Boulevardblatt titelte am 4. Februar 1965 „Mohammedaner beten im Dom“. DIE ZEIT folgte dann mit der Head-Line „Muselmanen beten im Kölner Dom“ und dem Untertitel „Aber in Lokalen sind Türken unerwünscht“.

„Wie das?“, fragt sich der heutige Leser, wenn mancherorts bezweifelt wird, dass der Islam zu Deutschland gehöre. Aber es war keineswegs übertrieben oder gar eine Ente! Die Erlaubnis zur Feier des Fastenmonatsende, Ramadan, in den nördlichen Seitenschiffen hatte wohl nicht Kardinal Joseph Frings selbst erteilt, sondern wohl „nur“ ein Mitglied des Domkapitels (www.kath.net/news/49241 v. 25.3.2015). Ca. 400 Muslime fanden sich mit ihren Gebetsteppichen ein, um das Fest zum Ende des Ramadan würdig zu begehen. Da mutet es schon sonderbar an, wenn der inzwischen in den Ruhestand getretene Kardinal Meißner im Zusammenhang mit dem Richter-Fenster urteilt, dieses passe „eher in eine Moschee oder ein anderes Gebetshaus“. Soll er tat-

sächlich von den Vorgängen 42 Jahre zuvor nichts gewusst haben? Denn wenn der Autor richtig informiert ist, *wird* jedes Gebäude, in dem Allah angebetet wurde, zur Moschee wird, zum „Ort der Niederwerfung“ und bleibt es dann auch auf ewig. An gleicher Stelle hatte kein Geringerer als Bernhard von Clairvaux noch 1147 zum Zweiten Kreuzzug aufgerufen. Auf dem II. Vatikanischen Konzil in Rom hatte der Papst in einer Enzyklika tolerant von jenen gesprochen, „die Gott in der Form des Monotheismus, besonders in der Form des Islam, anbeten. Für alles, was in ihrer Gottesverehrung wahr und gut ist, verdienen sie unsere Achtung.“ Die Mohammedaner, gegen die jahrhundertlang Kreuzzüge geführt worden waren, wurden quasi anerkannte Gläubige, „die einen einzigen persönlichen Gott anbeten und die durch religiösen Sinn und zahlreiche Beziehungen menschlicher Kultur uns nahestehen“. So ist auch nichts davon bekannt, dass sich die muslimischen Gläubigen an den christlichen Symbolen sonderlich gestört hätten, ihren Dank für die Geste bekundeten sie vielmehr in einer Spende für den Dom.

Wer heute den Hauptbahnhof Richtung Dom verlässt, stößt auf folgenden Leitspruch, der u.a. half dem Spuk „Kögida“ ein Ende zu setzen: „Die Kirche verwirft jede Diskriminierung eines Menschen und jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“ (Nostra aetate / 28. 10. 1965)

Am Ende bleibt die Hoffnung, dass der Neubau der Großen Moschee im Westen Kölns an der Venloer Straße zu einem guten Ende geführt werden kann! Es muss ja nicht wieder über 600 Jahre dauern!

Hans-Georg Tankiewicz

Einrahmungen & Buchbinderei

H.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister



Steinstraße 29
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 47 12

Köln aus amerikanischer Sicht

(zusammengestellt von Hans-Georg Tankiewicz)

• Die Perspektive eines kölschstämmigen Hollywood-Produzenten

Der renommierte Hollywood-Filmproduzent und „kölsche Jung“ Andreas R. Klein – besonders bekannt durch seine Produktionen „Traffic“ (Michael Douglas), „Gangs of New York“ (Leonardo DiCaprio) und „The Expendables“ (Sylvester Stallone, Wesley Snipes) –, dessen Vater das ehemalige „Broadway“-Kino in der Ehrenstraße sein Eigen nannte, antwortete am 25.11.2014 in einem Interview mit dem KStA auf die Frage nach der Bedeutung seiner Kölner Ursprünge folgendermaßen:

Herr Klein, Ihre Kölner Wurzeln, das sagen Sie oft, sind Ihnen sehr wichtig. Warum?

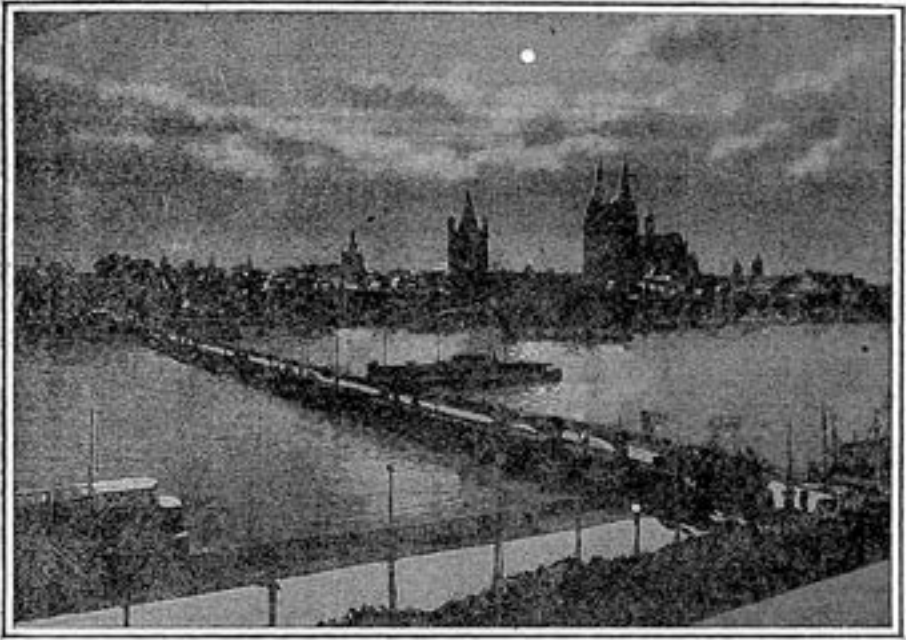
Ich war ja lange Zeit in Amerika, und dann zurückzukommen, das beschreibe ich gerne so: Man hat in der Großstadt studiert – und muss dann wieder zurück aufs Land. Oder – vom sonnigen Hollywood zurück an den Rhein. Aber: Dieses Gefühl, hierhin zu gehören, ist mir erst durch mein Leben im Ausland so deutlich bewusst geworden. Ich weiß: Hier gehöre ich hin, ich bin 'ne kölsche Jung. Köln hat kein schönes Stadtbild, hat nicht den Glanz von Hollywood. Aber: Kölns Schönheit zeigt sich in der Mentalität der Menschen. Die Menschen hier sind offen, sie sind lebensfroh und kreativ. Alles Eigenschaften, die mir in Hollywood sehr geholfen haben. Köln ist eine Stadt für junge und jung gebliebene Menschen.

• Köln als städtebauliches Vorbild für New York vor 100 Jahren

Wer die Mehrzahl der Medienberichte über Köln und seine städtebauliche Planung und Entwicklung in letzter Zeit zur Kenntnis genommen hat, ist förbass erstaunt, dass unsere Vaterstadt einmal als nachahmenswertes Beispiel für den Big Apple, den „melting-pot“ am Hudson, gegolten hat. Man mag seinen eigenen Augen kaum trauen:

Köln – das leuchtende Vorbild!?

Vor 100 Jahren – also ein Jahr nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges fand sich in der New York Times unter dem nachstehenden Bild eine Überschrift, die angesichts der aktuellen Entwicklung unserer geliebten Vaterstadt zumindest fremd bzw. merkwürdig anmutet:



Cologne from Across the Rhine by Moonlight.

NEW YORK MAY LEARN FROM COLOGNE

How the City on the Rhine Grappled with Problems of Congestion Similar in Many Ways to Those Confronting This City, and How They Were Solved.

Übersetzung:

New York kann von Köln lernen

Wie die Stadt am Rhein die Probleme der Überbevölkerung angeht, die in vielfältiger Weise denen ähneln, der sich auch diese Stadt gegenüber sieht, und wie sie gelöst werden.

Was fand der Autor, Frank B. Williams, vor 100 Jahren an Köln so nachahmenswert, dass der Melting-Pot (Schmelztiegel) am Hudson bzw. diese Millionen-Metropole von der Stadt am Rhein lernen konnte?

Hier einige Antworten bzw. Zitate aus dem Artikel vom 7. Februar 1915 in sinn-gemäßer deutscher Übersetzung:

„Da gibt es eine Stadt in Deutschland – eine seiner größten Städte –, die – wie New York – im Innern von engen Grenzen beschränkt und von ihren Vororten abgeschnitten gewesen ist, aber die durch Studien und sorgfältiges Planen diese Schwierigkeiten größtenteils überwunden hat. Nun, da wir endlich ernst-

haft das Problem der Hochhäuser in Betracht ziehen und versuchen mittels Gürtelbildung zu planen sowie der Ausbreitung der Überbevölkerung Einhalt zu gebieten, kann es interessant sein, von den Anstrengungen und Teilerfolgen der Stadt Köln im gleichgearteten Kampf Kenntnis zu erlangen.“

[...]

„Nur eine Methode, die Bedingungen in der alten Stadt zu verbessern, schien möglich – die, eine neue Stadt zu planen (dort, wo sich die Gebiete zwischen der alten Mauer und der neuen erstreckten), sodass sie der alten Konkurrenz machte und somit die Einwohnerzahl der alten Stadt verminderte und dort eine Verbesserung der Bedingungen herbeiführte.

Doch wie konnte dies bewerkstelligt werden? Wie konnte eine Überbevölkerung in der neuen Stadt verhindert werden? Köln ist allen Lobes würdig, dass ihm die Beantwortung dieser schwierigen Frage, wie die Ausbreitung der Überbevölkerung von der alten auf die neue Stadt verhindert werden konnte, gelungen ist. Die Verantwortlichen erreichten praktisch eine Einteilung in Zonen bevor das Gürtelsystem in der Theorie überhaupt entdeckt wurde. Trotz der Tatsache, dass diese Prinzipien nur teilweise angewandt wurden und der Kostenaufwand für die Stadt immens war (die Stadt verkaufte nämlich Land mit Verlust, um dieses Ergebnis zu erzielen), war diese Lösung unter den bestehenden Umständen die bestmögliche.“

[...]

„Keiner kann leugnen, dass dieses Ergebnis große Vorteile für die Stadt Köln der Zukunft hat. Köln und seine Vororte sind vereinigt; es existiert ein gemeinsames Straßensystem, das sie miteinander verbindet. Eine Bauordnung besteht, die das zukünftige Köln vor dem übermäßigen Anwachsen der Bevölkerung bewahrt. Die Stadt selbst und die Vororte haben zwischen sich eine Zone niedriger Bebauung geschaffen, mit genügend offenem Land rundherum. Aus einer höchst ungewöhnlichen Situation heraus hat Köln einen außerordentlichen Vorteil geschaffen.

Die besonderen Lehren, die Deutschland uns im Hinblick auf die Gestaltung von Städten erteilen kann, sind vielfältig; die wichtigste Lehre ist immer die gleiche. Städte müssen geplant werden. Mit einem Plan – bei welchen Schwierigkeiten auch immer – können manche Erfolge erzielt werden, ohne Plan haben wir nichts anderes zu erwarten als Fehlschläge, doch wir dürfen nicht versagen. Angesichts des Zerfalls der „Alten Welt“ liegt es an Amerika, die Würde und den Wert der Friedensaufgaben aufrechtzuerhalten.“

Die letzte zitierte Passage stellt den Schluss der Ausführungen dar, in denen immer wieder der Name Stübben auftaucht, der ein entscheidender Faktor für die Stadtentwicklung Kölns um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gewesen sei. Der Hülchrather (Hermann) Josef Stübben wird vielen nicht nur als Stadtplaner bekannt sein, der den Ringboulevard nach Pariser Vorbild ins Spiel

brachte, Hahnen- und Eigelsteintorburg restaurieren ließ sowie den Bayenturm, sondern der auch den Rheinauhafen mit plante.

Wer sich ein genaueres Bild von dem Eindruck, den der Kölner Baumeister auf die New Yorker gemacht hat sowie deren Vorstellungen von Köln und seinen Stadtplanern in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, der lese diesen 100 Jahre alten Artikel:

<http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9D0DE7DE123FE233A25754C0A9649C946496D6CF>

Auf unserer Homepage finden Sie meine sinngemäße deutsche Übersetzung, die ich nach bestem Wissen und Gewissen angefertigt habe.

Über Köln als „Metropole im Westen“ in dieser Zeit hat die jüngste Ausstellung u.a. im Stadtmuseum (Zeughausstraße) aufmerksam gemacht und eindrucksvoll informiert. Empfohlen seien zu diesem Themenkomplex besonders auch die im Ausstellungskatalog veröffentlichten Beiträge von Ulrich S. Soénius „Mobilität in der Großstadt“ und von Ulrich Krings „Das Gesicht einer modernen Großstadt“. Die Exponate der Ausstellung können auch online in Augenschein genommen werden: <http://koeln1914.tumblr.com>.

• **Lily Brett und ihre Liebe zur Agneskirche**

Die seit 1989 in New York lebende jüdische Autorin Lily Brett wurde 1946 im Alliierten-Auffanglager für „Displaced Persons“ in Feldafing (Bayern) geboren. Während alle anderen Verwandten in Auschwitz ums Leben gekommen waren, wanderte sie mit ihren polnischen Eltern 1948 nach Australien aus. Mit neunzehn Jahren begann Lily Brett für eine australische Rockmusik-Zeitschrift zu schreiben. Sie interviewte und porträtierte zahlreiche Stars wie Jimi Hendrix oder Mick Jagger. Seit mehr als 25 Jahren aber lebt sie nun – verheiratet mit dem Maler David Rankin – in New York und ihr neues Buch lautet denn auch „Immer noch New York“. Den einzigen Witz über Juden, den sie sich merken könne und der deren typische Lebenseinstellung wiedergebe, lautet: „Mach dir schon mal Sorgen. Einzelheiten später.“ Der Auftritt am 20. März 2015 auf der *lit.Cologne* war sehr schnell ausverkauft. Die Lesung fand in den Balloni-Hallen in Köln-Ehrenfeld statt. Thema des Abends war – wie könnte es angesichts ihres neuen Buches auch anders sein – New York, ihre – wie es in der Vorschau heißt – „Ewige Sehnsuchtsstadt, Nabel der Welt.“ Aber, „wie jede andere Geliebte auch“, zeige N.Y. „nach jahrelanger Beziehung ihre Macken“. „Lily Brett („Lola Bensky“, „Chuzpe“) erzählt von den kleinen und größeren Schwierigkeiten des Metropolenlebens und versammelt all die bunten, sonderbaren Gestalten der Stadt“ in ihrem nicht als Reiseführer misszuverstehenden Werk. „Alltagsvignetten, die komische und irritierende Einblicke in die neurotischste Stadt auf dem Planeten geben.“ Die Moderation oblag **Angela Spizig**, der deutsche Text stammt von **Melanie Kretschmann** (Schauspiel Köln).

Lily Brett: „Immer noch New York“, dt. von *Melanie Walz*. Suhrkamp. 224 S., 19,95 €. E-Book: 16,99 €. Ein Mann mit einem Papagei auf dem Kopf zieht nicht nur durch Downtown Manhattan, sondern auch großes Interesse auf sich.

Wer mehr von ihr lesen möchte, sei auf die folgenden Romane verwiesen:

Chuzpe. Edek, der Vater einer gewissen Ruth, zieht von Melbourne zu seiner Tochter nach New York, um dort seinen Lebensabend – nicht unbedingt nach den Vorstellungen der Tochter – zu verbringen.

Ruth kann nicht begreifen, dass ihr Vater Edek, vor wenigen Wochen erst von Melbourne zu ihr nach New York gezogen, weit davon entfernt ist, einen ruhigen Lebensabend zu verbringen. Und daß Lebensabend überhaupt der falsche Begriff ist für den munteren Siebenundachtzigjährigen, der sich erst in Ruths Korrespondenzbüro nützlich zu machen versucht und wenig später ein Verhältnis beginnt mit der (viel zu jungen, wie Ruth findet) Polin Zofia (69). Als Edek zusammen mit Zofia und deren Freundin Valentina auch noch ein Restaurant an der Lower Eastside eröffnen will, das auf polnische Fleischbällchen spezialisiert ist, bangt Ruth gleichermaßen ums Erbe und um ihre Nerven.

Chuzpe ist Lily Bretts sprühender neuer Roman über Väter und Töchter, polnische Küche und New Yorker Neurosen; eine Geschichte ernster Irrungen und komischer Wirrungen, erzählt mit genau der Mischung aus Witz, Wärme und Verstand, die Lily Bretts Stimme so unverwechselbar macht.

Einfach so. Ort der Handlung ist wiederum N.Y., wo eine fünfköpfige Familie lebt: Er ist Künstler, sie schreibt Nachrufe für eine Zeitung und drei muntere Kinder sorgen für Abwechslung.

Einfach so erzählt die Geschichte einer Frau, die in New York zu Hause ist. Sie schreibt Nachrufe für eine Zeitung, lebt mit ihrem Ehemann, einem Künstler, in einem weitläufigen Loft, hat drei aufmüpfige, aber wohlgeratene Kinder, und wenig Außergewöhnliches, nichts Dramatisches drängt sich in den Ablauf ihrer Tage. Das Außergewöhnliche liegt in ihr selbst, in ihrer Art, die Umwelt wahrzunehmen: Soll sie ein koscheres Huhn kaufen, oder darf sie auf die Instanthühnerbrühe zurückgreifen? Kann sie sich von den reichen Gastgebern mit deren Mercedes zur Dinnerparty kutschieren lassen? Ihre Lebensgeschichte – sie ist die Tochter jüdischer Eltern, die den Holocaust überlebt haben – ist immer präsent, und ihr Beruf – durch den sie häufig Begräbnisse zu meist völlig fremder Menschen besuchen muß – verstärkt das Gefühl für die Zerbrechlichkeit des Glücks.

Lola Bensky. Die neunzehnjährige Lola führt nicht nur im Big Apple Interviews mit diversen Musikern.

Lola Bensky ist neunzehn, als Keith Moon von The Who vor ihren Augen die Hosen runterlässt und Cher sich ihre falschen Wimpern borgt. Es sind die Sixties, und Lola ist als Reporterin in London und New York unterwegs, um

Interviews mit Musikern zu führen. Sie unterhält sich mit Mick Jagger über Sex und Diäten, mit Jimi Hendrix über Mütter, Gott – und Lockenwickler. Ihre Leser sind vermutlich eher an Tratsch interessiert, aber Lola war schon immer etwas unkonventionell. Zum Glück ahnen ihre Eltern nichts davon, dass sie mit Menschen zu tun hat, die mit freier Liebe und Drogen experimentieren. Sie haben das Konzentrationslager überlebt, aber das würde sie ins Grab bringen. Und Lola fühlt sich schon schuldig genug, dass sie Übergewicht hat und keine Anwältin geworden ist. Doch sie ist fest entschlossen, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Lily Brett

kam 1946 in einem Lager für Displaced Persons im bayerischen Feldafing zur Welt. Ihre Eltern, die das Ghetto von Łódź und Auschwitz überlebt hatten, emigrierten 1948 mit ihr nach Australien. Lily Brett begann als Musikjournalistin und interviewte unter anderem The Who, die Rolling Stones und Jimi Hendrix. Ihr Erstling »Einfach so« von 1995 war sofort ein Bestseller. Zuletzt erschien der Sechziger-Jahre-Roman »Lola

Bensky«. Brett lebt mit ihrem Mann, dem Maler David Rankin, in New York.



Was möglich ist

Darf eine jüdische Atheistin ihr Herz an eine katholische Kirche verlieren? LILY BRETT bekommt weiche Knie in Köln

Auf eine irrwitzige und völlig unvorhersehbare Weise habe ich mich in Köln unsterblich verliebt. Es war die Art von Verlieben, die einem Herzklopfen bereitet. Die Art von Verlieben, die das Blut in den Adern prickeln lässt. Die Art von Verlieben, die einen grundlos zum Lächeln bringt.

Es war im Mai 2006. Ich war damals glücklich verheiratet, aber das tat nichts zur Sache. Mein Ehemann ist ein sehr vernünftiger Mensch. Und er glaubt von jeher an die Liebe.

Köln ist nicht unbedingt eine Stadt, in der man damit rechnet, sich Hals über Kopf zu verlieben. Es ist eine schöne Stadt, aber es besitzt weder die Dramatik noch die Romantik einer Stadt wie Paris oder Havanna. Und doch habe ich mich in Köln verliebt. Ich habe mich in eine Kirche verliebt. Eine katholische Kirche. Eine Kirche namens Sankt Agnes.

Sankt Agnes ist die zweitgrößte Kirche Kölns. Nur der weltberühmte Kölner Dom ist größer.

Sankt Agnes ist eine verhältnismäßig unspektakuläre Kirche. Die schöne, aber schlichte Anlage, das weiße Deckengewölbe und die rosafarbenen Steinsäulen erwecken einen Eindruck der Erhabenheit. Der Erhabenheit, nicht der Arroganz. Sankt Agnes ist von einer einnehmenden, sehr menschlichen Großartigkeit.

Die schöne, aber schlichte Anlage, das weiße Deckengewölbe und die rosafarbenen Steinsäulen erwecken einen Eindruck der Erhabenheit. Der Erhabenheit, nicht der Arroganz. Sankt Agnes ist von einer einnehmenden, sehr menschlichen Großartigkeit.

Das Innere der Kirche ist weitgehend schmucklos, mit einem Minimum von religiöser Symbolik und Prunk. Und es strahlt Wärme aus. Eine Wärme, die man spüren kann. Eine Wärme, die dem Geist erlaubt, zu schweben, sich zu erheben, zu fragen und sich herausfordern zu lassen. Ein Zustand, der dem Verliebtsein verblüffend ähnelt. Berauschemd Verliebtsein. Und ich war verliebt.

Dennoch war diese Liebesheirat nicht unproblematisch. Ich bin keine Katholikin. Ich bin Jüdin. Und es kommt noch schlimmer: Ich bin Atheistin. Eine jüdische Atheistin. Vielleicht bin ich keine hundertprozentige, keine kompromisslose Atheistin. Vielleicht bin ich nur zu neunzig Prozent Atheistin. Doch selbst wenn ich nur zu neunzig Prozent Atheistin bin, bleibt es ziemlich problematisch, sich in eine katholische Kirche zu verlieben.

Ich wurde dazu erzogen, nicht an Gott zu glauben. Nicht an Gott zu glauben war eine Art Familienmantra. Ich war das Kind zweier Menschen, die Jahre der Haft in den Ghettos, Arbeitslagern und Todeslagern der Nazis überlebt hatten. Meine Mutter war siebzehn Jahre alt, als sie im Ghetto von Lödi interniert wurde. Sie hatte vier Brüder, drei Schwestern, Mutter, Vater, Großeltern, Tarnen, Onkel, Cousins, Cousinen, Neffen und Nichten. Als alles vorbei war, hatte sie keinen einzigen Verwandten mehr auf der Welt. Alle Mitglieder ihrer Familie waren ermordet worden. Die Eltern meines Vaters, seine Schwester und seine drei Brüder waren ebenfalls ermordet worden.

Nach Kriegsende dauerte es sechs Monate, bis meine Mutter und mein Vater einander wiederfanden. Sie wurden in ein Lager für Displaced Persons in Feldafing geschickt. Ich kam in Deutschland zur Welt, eines der ersten Kinder von Überlebenden des Holocaust.

»Es gibt keinen Gott«, sagte meine Mutter in meiner Jugend immer wieder. Ich wuchs in Australien auf, einem Land des blauen Himmels und des Sonnenscheins. Es wirkte nicht wie ein Land, in dem es wichtig war, zu wissen, dass man in einer Welt ohne Gott lebte. »Es gibt keinen Gott«, sagte meine Mutter bei den verblüffendsten Anlässen. Und stets aus heiterem Himmel. »Es gibt keinen Gott«, sagte sie, wenn sie Geschirr spülte oder die Wäsche aufhängte oder sich für eine Bar Mizwa oder einen Geburtstag schick machte.

Meine Eltern entstammten beide einer religiösen Familie. Nach dem Krieg hatten sie für das Wort Religion nur mehr Spott und Hohn übrig. Mein Vater mit seinen siebenundneunzig Jahren gerät heute noch in Rage über die größtenteils jungen orthodoxen Juden in seiner Gegend in der Lower East Side, die ihn oft fragen, ob sie ihn zur Synagoge begleiten können. Und er beharrt auf seinem Unglauben an Gott oder ein Jenseits. Eines Morgens wachte ich mit einem besorgniserregenden Gedanken auf: Mein Vater, der sich vor mehr als zehn Jahren, als er nach New York zog, einen Grabplatz in Queens gekauft hatte, könne den Wunsch haben, neben meiner Mutter in Melbourne beerdigt zu werden.

»Ich will nicht, dass du Tausende von Dollars aus gibst, um mich nach Australien zu fliegen, wenn ich tot bin«, sagte er, als ich ihn fragte, ob er neben meiner Mutter beerdigt sein wolle. Er sagte es in dem tadelnden Ton, den er manchmal angeschlagen hatte, als ich ein fünfzehnjähriger Beatnik war.

»Du würdest ja nicht Businessclass fliegen«, sagte ich. »So viel würde es nicht kosten.«

Das brachte ihn kurzzeitig aus der Fassung. »Wo würde ich in dem Flugzeug fliegen?«, fragte er.

»Vermutlich im Frachtraum«, sagte ich. Er begann zu lachen und nahm dann seinen Monolog darüber wieder auf, dass man endgültig tot ist, wenn man tot ist. »Mom wird nichts davon wissen, ob ich neben ihr liege oder nicht«, sagte er. »Ich glaube nicht an Gott, und das wird sich nicht mehr ändern«, fügte er hinzu.

Den Großteil meines Lebens habe ich gläubige Leute beneidet. Als Kind wünschte ich mir, ich wäre Methodistin, weil es bei den kirchlichen Festen der Methodisten warmen Apfelkuchen mit Sahne und Biskuit mit Konfitürefüllung gab. Ich hatte noch nicht viele katholische Kirchen besucht, als ich Sankt Agnes betrat.

Es war keine Liebe auf den ersten Blick. Ich war nicht auf der Stelle überwältigt. Ich war nervös. Ich fühlte mich fehl am Platz. Und unwohl. Es war ein Gefühl wie in meiner Teenagerzeit, als ich an meiner überaus strengen und anspruchsvollen Oberschule ständig auf der Hut davor war, mir versehentlich einen Regelverstoß zuschulden kommen zu lassen.

Ich befand mich in Sankt Agnes, um aus meinem neuesten Roman vorzulesen. Ich hatte nie zuvor in einer Kirche gelesen. Ich wartete in der Sakristei, während das Publikum Platz nahm. Mir war kalt. Es war sonderbar, in einem Raum zu sitzen, in dem sich sonst Priester aufhielten. Es roch männlich in dem Raum. Ich kam mir vor wie ein Eindringling. Oder wie ein Alien.

Einige Minuten später ging ich in das Hauptschiff der Kirche und setzte mich, um vorzulesen. Ich sah mich um. Diese schöne Kirche hatte eine zeitlose, eine luftige und unbeschwerte Atmosphäre. Etwas zutiefst Bewegendes. Ich fühlte mich ruhig. Und willkommen. Ich sah zum Publikum. Reihenweise lächelten die Leute mir zu.

Am Tag darauf ging ich in die Kirche zurück. Und wäre am liebsten dort geblieben. Ich war verliebt, verliebt in diese Kirche. Ich fühlte mich als Teil dieser Kirche. Damit bin ich nicht allein. Sankt Agnes hat eine treue Gemeinde. Im Lauf der letzten zehn Jahre wurden dort Aufführungen zeitgenössischer Musik, Kunstausstellungen und Lesungen organisiert. Vergangenes Jahr kamen mehr als dreihundert Leute, um die Dichterin Ulla Hahn lesen zu hören.

Seit meiner ersten Lesung bin ich oft nach Sankt Agnes zurückgekehrt. Ich habe dort wieder gelesen. Die Kirche hat für ihre Dauerausstellung ein Bild meines Mannes erworben, ein Triptychon mit dem Titel Passage and Crossings.

Es hängt im Kirchenschiff Jedes der drei Hochformate bedecken ansteigende rote und schwarze Linien, die nach oben streben, über die Erde hinausweisen, zu einem himmlischen, der Mühsal des Alltags enthobenen Ort.

Meine Beziehung zu Sankt Agnes hat mein Leben verändert. Sie hat meine Sicht auf die Religiosität verändert und mir gezeigt, wie tief wir Menschen miteinander verbunden sein können trotz unterschiedlicher oder gar fehlender religiöser Überzeugungen. Mir ist, als wäre Sankt Agnes meine Kirche. Für mich ist sie meine Kirche. Oder unsere Kirche. Darüber muss mein sieben- undneunzigjähriger Vater manchmal lachen. Aber es ist ein fröhliches Lachen. Ich vermute darin die Fröhlichkeit angesichts all dessen, was möglich ist.

Ich bin noch immer in Sankt Agnes verliebt. Und noch immer in meinen Mann.

Aus dem Englischen von Melanie Walz

DIE ZEIT v. 25.7.13

Nachlese: Karneval vor 75 Jahren

Das inoffizielle Dreigestirn 1940



Foto: F. Wiborny-Figge

Die Geschichte dieses Dreigestirns war ein „Husarenstück“ meines Vaters (Fritz Figge). Von Natur aus ein Freund von Harmonie, Humor und Geselligkeit, war er ein begeisterter Karnevalist. Damals Mitglied der Prinzengarde – war Rosenmontag für ihn der schönste Feiertag.

Ich will ihn keineswegs als „Widerstandskämpfer“ darstellen; aber heute würde man ihn einen „Wutbürger“ nennen.

Wenn er irgendetwas in seinem Leben gehasst hat, dann war das dieser Hitler. Er nahm den Namen gar nicht in den Mund. Sprach immer – und überall „vun däm Verbrecher“. Wir hatten Angst, dass man ihn abholen würde.

Als nun das Verbot jeglicher Veranstaltungen „zur Freude und zum Vergnügen“ erlassen wurde, hat man bei ihm einen Nerv getroffen.

Seine Wut kannte keine Grenzen mehr und er brauchte ein „Ventil“.

Die Begründung meines Vaters für die ganze Aktion war Folgende:

„Mir loßen uns doch vun däm österreichischen Anstricher nit unse schöne Fastelovend kapott mache!“ Dieser Ausspruch besagt eigentlich alles.

Deshalb beschaffte er sich einen „Bollerwagen“, 2 Platten Sperrholz und weiß/rote Lackfarbe. In unserem Wohnzimmer (1. Etage) wurde der große Esstisch abmontiert, und als begnadeter „Heimwerker“ hat er gesägt, geklebt und gemalt – bis ein „Narrenschiff“ entstanden war. Die Maße des Treppenhauses und der Haustüre waren ausschlaggebend für Länge und Breite. Im Schutz der Dunkelheit wurde der „Prunkwagen“ in die Brückenstraße zum „Charlot/Cherie“ gerollt, wo ein gemütliches Beisammensein der Prinzengarde anberaunt war. Es hatten sich an die 50 Personen eingefunden – und es gab eine Tanzkapelle (Trio) – die für etwas Stimmung sorgte.

In einem Nebenraum lagen die Ornate von Prinz, Bauer und Jungfrau bereit. (Aus dem Fundus!) Die beiden Herren schienen informiert zu sein, während ich – völlig überrascht – dazu gebeten wurde. „Kumm ens erus“, hatte mein Vater zu mir gesagt. Das genügte. Für mich hatte er immer irgendwelche „Rollen“ parat. Das Kostüm war mir mehrere Nummern zu weit. Es war in jeder Hinsicht „das letzte Aufgebot“.

Das Ganze spielte sich innerhalb einer Stunde ab.

Dann war alles vorbei – und es sollte für lange Zeit nur Schlimmes passieren.

Friedel Wiborny-Figge

Frau Wiborny-Figge dürfte den meisten „alteingesessenen“ Leserinnen und Lesern der KuF durch Geschichten und Gedichte „op Kölsch“ bekannt sein (s. KuF 41.37, 46.34, 51.12). Aus einem Brief der Autorin an den HVAK, der der Redaktion vorgelegen hat, lassen sich auch eine Reihe von biographischen Einzelheiten entnehmen, die ihre Verbundenheit mit Köln und den Heimatverein bekunden. Die Enkelin des Gründers der Kölner Handwerkskammer, Fritz Figge (und deren erster Präsident von 1900-1920), wohnte auch bis zur Zerstörung am 31. Mai 1942 unter der Adresse „Unter Goldschmied 17“ (eine

Ortsbeschreibung „Unter Goldschmied“ aus ihrer Kindheit findet sich in einer älteren Ausgabe der KuF 37.32-37), eine Anschrift die den meisten Vereinsmitgliedern von zahlreichen Veranstaltungen wie dem Nikolausabend wohl bekannt ist. Denn nachdem das Grundstück – „unter den Hammer“ kamen allerdings auch die Häuser Nr. 19-23 und 4 Areale des Domkapitels auf dem Laurenzplatz – an die Stadt Köln verkauft werden musste, hat man später auf ihm und den anderen Grundstücken das „Senatshotel“ errichtet. Dort also, wo wir so manche Festivität begehen, befand sich früher – zumindest in Teilen – das Schlafzimmer der Familie Figge.

Die karnevalistische Karriere der „Jungfrau“ begann als „Funkenmariechen“, das von 1933 bis 1937 an den Kölner Rosenmontagszügen teilnahm. Ihr Vater, 25 Jahre lang auch Präsident der „Altstädter KG“, hat nach dem 2. Weltkrieg den Straßenkarneval auf dem Alter Markt – Gott sei Dank – wiederbelebt.

Obwohl von der Familie nur noch wenige Mitglieder in Köln beheimatet sind, hat Frau Wiborny-Figge den Kontakt zu ihrer Heimatstadt nie abreißen lassen, nicht zuletzt durch die tägliche Lektüre des KStA. Ganz besonders sympathisch ist für den Heimatverein die Tatsache, dass sie mit ihrer Tochter immer noch „KÖLSCH“ spricht, sodass sie mit Fug und Recht „zu den echten, alten Kölnern“ gezählt werden darf.

Hans-Georg Tankiewicz

Alt-Köln vor 100 Jahr

1915 – ein Kriegsjahr, besser gesagt: das zweite Jahr im Ersten Weltkrieg. Das patriotische Hochgefühl der Mobilmachung wird inzwischen durch die Auswirkungen des Krieges überschattet: Hunger, Elend, Verwundete und Tote. Die Stadt Köln ist nicht mehr die gleiche wie vorher. Wie gehen die Kölner mit dieser Situation um? Einige wenige Beispiele möchte ich Ihnen anhand verschiedener Dokumentationen näher bringen, ohne damit dieses Thema auch nur annähernd abrunden zu können.

Im dritten und vierten Jahrgang der **Jugendschrift „Jung-Cöln“** wird viel Aufklärung für die Jugend geleistet. Neben der Reihe „Kölsche Klaaf“ dominieren die vaterländischen Themen zudem Natur, Technik, Handel sowie die Seiten, die „Unsern Mädchen“ gewidmet sind. Wie nah Not und Tugend beieinander liegen, möchte ich kurz anhand der folgenden praktischen Empfehlungen darstellen:

„Zeitungen berichten zur Zeit, daß eine deutsche Grenzpatrouille russische Konservendosen erbeutet hätte, die statt mit Fleisch und Gemüse mit – Sand gefüllt waren. ...Die deutsche Armeeverwaltung entnimmt ihren Bedarf an Armee-

konserven zum Teil der Privatindustrie. Den Mannschaften werden auch Seefischkonserven verabreicht...“

„Ihr lieben Leser habt in den Kriegsnummern von „Jung-Cöln“ so viel von Entbehrung, Entsagung und Einschränkung lesen müssen, daß ihr wohl verdient, auch einmal etwas Angenehmes zu hören. So wisset denn: Die gestrengen Herrn Professoren, die für die Kriegszeit so dringend ermahnen, an Brot und Weißmehl zu sparen, verkünden zugleich etwas, was ihr Kinder sehr gerne hört, nämlich, dass wir recht viel Zucker genießen sollen, weil unser Vaterland daran Überfluß hat und weil er ein so wertvolles Nahrungsmittel ist. ...“

„Warum essen wir Kriegsbrot?“

Weil der englische Plan darauf beruht, das deutsche Land und Volk wie eine belagerte Festung auszuhungern. ...Da nun die Ernte von 1914 um eine Million Tonnen kleiner war als die von 1913, so hätten wir mit einem Manko von rund 2 ½ Millionen Tonnen Getreide zu rechnen gehabt. Leider haben wir im ersten Siegesjubiläum zu Anfang des Krieges den Verhältnissen nicht Rechnung getragen. Heute, wo mit einer Getreideeinfuhr von Bedeutung nicht mehr zu rechnen ist, da viele neutrale Länder Ausfuhrverbote erlassen haben, müssen wir uns darüber klar werden, dass es nun heißt, mit den vorhandenen Vorräten bis zur nächsten Ernte auszukommen....“

(Auszüge aus einer zeitgemäßen Betrachtung von Wilhelm Räderscheidt.)

„B e k a n n t m a c h u n g.“

Kaum hat die Obstzeit begonnen, da sieht man auf den Straßen und Bürgersteigen wieder massenhaft Kirschkerne und andere Obstreste umherliegen. Genügen denn die zahllosen Unglücksfälle, die durch das achtlose Wegwerfen von Obstresten Jahr für Jahr hier in Cöln hervorgerufen werden, noch immer nicht, um die Gefahr einer solchen Nachlässigkeit jedermann klarzumachen? ...Ich habe die Polizeiverwaltung gebeten, diesem unter Strafe gestellten Unfug energisch entgegenzutreten...

Cöln, den 10. Juni 1915. Der Oberbürgermeister: Wallraf.“

„Butter war schon seit langem ein Artikel, mit dem man in der Haushaltung recht sparsam umgehen musste, weil sie teuer war. In diesen Kriegszeiten ist ihr Preis aber so hoch gestiegen, dass er für gering bemittelte Leute nicht mehr erschwinglich ist, und es ist wahrscheinlich, dass er auch noch höher klettert.“

Andere Pflanzenfette wie Palmin, Palmona und Kokosa, etc. werden ebenfalls ausbleiben, so dass im weiteren Text die Margarine angepriesen wurde.

Weitere Berichte loben zum Beispiel die Edelpilzzüchtereien, die in ehemaligen Bierkellern ideale Bedingungen vorfinden. Als Schweine zur Mangelware wurden, fanden findige Köpfe heraus, dass der Verzehr von Schweinefleisch unökonomisch sei, da dieses gefräßige Tier bis zu seiner Schlachtreife etwas 2,5 mal so viel Nahrungsmittel frisst, wie es dann an Fleisch zurück gibt. Verschwendung der so dringend benötigten Nahrung! Auch wird ein „Offener Brief der Familie Hering an das Deutsche Volk“ mit dem Fazit veröffentlicht:

*„Also: spart Brot und Fleisch, esset Euch oft satt an Kartoffeln und Heringen!
Hering ist gesund, schmeckt gut, ist nahrhaft und billig.“*

In diesen schwierigen Zeiten konnten aber auch kleine kölsche Patrioten ihren Dienst für ihr „Vatterland“ tun, wie uns das folgende Gedicht „vum Schmitze Schäng“ erzählt:

Et Koffer*

*Et kütt dä kleine Schängemann,
'Nen echte kölsche Jung,
Met su 'nem ale Koffer an,
Wat op der Läuuv hä fung.
Un op der Stroß bliev alles stonn,
Mer frog in dit und dat:
„Sag, Schäng, wells do verreise gonn?
Sag, fährtste en et Bad?“
Dä kleine Krott geht stell förbaß
Un säht met Altverstand:
„Ich drage stell jitz och ming Laß
Wahl för et Vatterland! - -
„Do beß wahl geck!“ säht im der Chreß,
„Loß doo ding Fingere vun!
Wat hät dann su en Rummelskeß
Mem Vatterland zo dun?“ –
Der Schäng doorop: „Do dummen Ditz!
Stund nit de Zeidung voll,
Dat jeder sien „ald Koffer“ jitz
Nohm Rothus bränge soll?!“*

* Koffer = Kupfer; aber auch: = Koffer (Kiste oder Kasten mit gewölbtem Deckel).

Welchen Eindruck Köln in diesen Zeiten auf den Betrachter außerhalb des Rheinlandes hinterließ, macht ein Artikel in der Frankfurter Zeitung vom 8. Februar 1915 deutlich: Statt prunkvoll geschmückter Karnevalisten ziehen in diesen Tagen feldgrau gekleidete Regimenter durch die Kölner Straßen.

„Kölner Fastenzeit

Einen Faschingsmonat wie den heurigen hat das etwas vergnügungssüchtige Köln seit hundert Jahren nicht erlebt. Keine Karnevalssitzung, kein Maskenball, statt des prickelnden Büttensmarches dröhnt zuweilen ein feierlicher Choral durch die Straßen, wenn sie aus einem der vielen Lazarette einen gefallenen

Krieger hinaustragen nach Malaten, wo er an der Seite der im 70er Krieg gestorbenen eine ehrenvolle Ruhestätte findet, und statt des in bunten Farben prunkenden Rosenmontagszuges zieht unter dem Gesang patriotischer Lieder ein in Feldgrau gekleidetes ausrückendes Regiment zum Bahnhof und lockt die teilnahmvoll Neugierigen an die Fenster. Köln ist ernst geworden und sittlich.

...Mehr wird man hier und da bedauern, dass man die Fastnacht diesmal auch nicht einmal als Familienfest feiern kann, weil aus Gründen der Weizenmehl-Ersparung die Herstellung des landesüblichen Festgebäcks, der „Muzen-Mandeln“ untersagt ist. Die Kölner Stadtverwaltung hat als eine der ersten im Reich von dem Recht Gebrauch gemacht, Einheitsbrot einzuführen, es darf nur noch Schwarzbrot und K-Brot gebacken werden, ...“

Im „**Alt-Köln-Kalender 1915**“ blieb neben den kriegsbezogenen Artikeln und Gedichten sowie einigen Sachberichten und Daten auch noch etwas vom kölnischen Humor übrig:

Ne großen Enkauf
Von Max Meurer

Zo Köllen op dem Freesewall
Do wonnte ens ne Kaufmann Gall;
Ne Jungesell, ohn Kind un Rind,
Met düchtig Märkelcher em Spind.
Hä wor jet klein, jet kromm, jet
schmal,
Un hatt sing 60 Jöhrcher wahl.
Als Jungesell un ahle Mann
Moot hä och singe Fähler han.
Beim Gall wor glich mer op der
Spor,
Dä Mann maht sich et Levve soor!
Dröm gov et keinen Dag em Johr,
Dä nit för in voll Ploge wor;
De Minsche, Deere, Stein un Planze-
De ganze Welt dät in kuranze,
Un mänchmol gov et widder Zigge,
Do kunnt hä selver sich nit ligge;
Hätt hä en größer Mul besesse,
Hä hätt sich selver opgefresse.
De Sonn schineete in am Dag,
Der Mond vexeerte in zor Naach,

De Fleg om Desch, der Kies om
Brut,
Dat all maht im de größte Nut.
In ärgerte de Lampeweek,
De Scher, der Moßstock op der Thek,
Dat im der Schuum kom vör dr
Mungk.
Dröm gingk et im wie Katz un
Hungk:
Je mih die brummig sin un zische,
Je mih dun se de Junge kische. –
Dröm däten se im Nase maache,
Un wann hä schant, in noch uslaache,
Se molte Kählcher op de Wand
Uns trauten en sing Breefkaaß Sand,
Selvs Hungk un Katz vum Noh-
berschpack
Die drevve met im Schabernack.
No, zo dem kollerige Kähl
Spazeeten ens der Tünn mem Schäl,
Zwei 15-, 16-jöhr'ge Fante,
Die iewig op e Schelmstöck brannte.
Se troke schön ehr Käppcher av
Un stalle sich rääch nett un brav:
„Här Gall, mer hätte gän jet Züg -“

„,Wat sall et sin?“ – „Jet rude
Plüsch,
Et darf och Dooch un Sammet sin,
Wann et nor rud eß“, säht der Tünn.

„,Su, saht dä Ahl, rud soll et sin,“
Un schrett noh singem Lager hin.
Dä Schäl dä stoß der Tünn ens an,
Do trok der Gall ald möd eran
Un leet fünf, sechs der schwerste
Balle

Vör inne op de Thek hinfalle:
„,Do, sökt Üch uus!“ – „Sag, süch
ens noh,
Wat häls Do vun dem Stöffche do?“
Frog eez dä Schäl. „Meer kütt et vör,
Als wör dä Ballen uns jet dör“,
Meint drop dä Tünn. „Föhl he ens
dran!“

„Nä, säht der Schäl, dat eß schlääch
Gaan!“

Noch win'ger wie der eezte Balle
Mochte die andre im gefalle.

„Här Gall, hat Ehr nix andres do?“
Frog sanf dä Schäl. – „,Ich sinn ens
noh,“

Versetz dä Ahl, deit hoffwärts jöcke
Un kütt met aach, nüng andre Stöcke.
„Dat, säht der Schäl, dat eß zo dör.“

„Dat säht der Tünn, dat hät kein
Klör!“

„Dat eß zo deck.“ – „Dat eß zo
glatt.“

„Dat zo gerepp un dat zo platt.“

„Dat süht zo dut us“. – „Dat zo
grell“.

„Dat eß zo dunkel, dat zo hell“.

No, weil och garnix dät gefalle,
Hölt Gall noch ens veer rude Balle:

„,Dä, brump hä, wigger eß nix do,
No seht de letzte veer ens noh.“

„Süch, säht der Tünn, dat nenn ich
Glöck,

Heh Schäl, et allerletzte Stöck,
E Stöffche vun der Klör wie Blot.“

„jo, saht der Schäl, süch, dat eß got.“

Dä Ahl dät ens zofridde nicke
Un sich noh Scher un Ell ömkicke.

„,Wevill, Ehr Häre, soll et sin?“

Frög hä dann lus. Do säht der Tünn:

„Nen Augebleck!“ un knöpp sich op,

Taaß deef erunder en der Jopp,

Trick e Pakett zor Täsch erus

Un pack ne wöllen Düvel us.

„S u v i l l“ säht hä dann unger

Laache,

f ö r d ä m e n f r e c h e Z u n g
z o m a a c h e.“

Hier noch eine kleine Auswahl an Altkölnischen Sprichwörtern aus diesem
Kalender:

Wenn Dreck Meß weed, dann well hä gefahre sin.

(sagt man von Leuten, die emporgekommen sind und durch großen Aufwand
ihre geringe Herkunft zu verbergen suchen.)

Och ene Pötz eß leddig zo krige.

(Alles hat ein Ende; kein Reichtum ist unerschöpflich.)

E kölsch Gebott maache.

(Die Hälfte bieten.)

Aus der **Chronik der Geschichte der Stadt Köln** erfahren wir für das Jahr 1915, dass die ersten Schaffnerinnen ihren Dienst antreten, die Brotkarten eingeführt wurden, der Kölsche Boor aufgestellt und die Hängebrücke eingeweiht wurde:

1. März: Bei der Kölnischen Straßenbahngesellschaft treten die ersten Schaffnerinnen ihren Dienst an.

28. März: Mit der Brotkarte beginnt die Zeit der Lebensmittelbewirtschaftung, eine Maßnahme der Verwaltung der Knappheit. Der städtische Beigeordnete Konrad Adenauer und die Rheinische Brotfabrik lassen am 2. Mai ein Schrotbrot aus Mais und Reis patentieren.

20. Juni: Der Geheime Kommerzienrat Max von Guillaume stiftet das von Brantzky entworfene und von Wallner in Holz geschnitzte Standbild des „Kölschen Boor“. Die Holzplastik des Kölner Bauern soll durch Einschlagen zahlreicher Nägel zu einer eisernen Rüstung werden. Die Nägel sind Spenden für den Krieg. Bis zum Jahresende sammelt Köln so rd. 400.000 Mark. Außerdem tauschen die Kölner Bürger mehr als 1,5 Millionen Mark Gold in Eisen ein. Willi Ostermann ruft in seinem Lied „Dü Kölsche Boor en Iser“ zu Spenden auf.

15. Juli: An der Stelle der alten Schiffsbrücke wird die 450 Meter lange Hängebrücke eingeweiht. Auf große Feierlichkeiten wird wegen des Krieges verzichtet. Die seit 1913 im Bau befindliche Brücke hat 6,5 Millionen Mark gekostet. Bereits seit Weihnachten 1914 ist die Brücke für den Personenverkehr geöffnet.

Der Verein Alt-Köln, seit 1914 ein eingetragener Verein, hatte in 1914 einige seiner Veranstaltungen aufgrund des Weltkrieges ausfallen lassen. In 1915 wurden wieder 12 Vereinsabende durchgeführt. Vor allen Dingen dominierten sachliche Themen die Vorträge, wie beispielsweise:

- Flandern und Brabant in ihren Beziehungen zur Reichsstadt Köln.
- Die Franzosen und Russen in Mülheim am Rhein vor hundert Jahren.
- Die Vereinigung der Rheinlande mit dem Königreich Preußen
- Köln vor 1900 Jahren

Hinzu kamen Vorträge und Gedichte in kölnischer Mundart sowie verschiedene Liedvorträge. Beim 158. Vereinsabend am 2. September 1915 stand das Thema rund um den „Kölschen Boor“ im Mittelpunkt. Zunächst referierte Prof. Dr. A. Wrede über dieses Thema, anschließend wurden Dichtungen und Lieder vom „Kölschen Boor en Iser“ von den Herren Karl Böhmerich, Georg Kiesau, Josef Stolzen und dem M.-G.-V. Germania dargeboten.

Eine Veranstaltung am 9. Oktober 1915 für den „Kölschen Boor en Iser“ wurde wie folgt kommentiert:

„Ne Kölschen Ovend“ zum Besten vom „Kölschen Boor en Iser“, der einen Reinertrag von 3.365 Mk. brachte, veranstaltete der Verein Alt-Köln am Samstag, den 9. Oktober 1915, abends 7 ½ Uhr, im großen Gürzenichsaal. Es wirk-

ten mit der Kölner Männergesangsverein unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Prof. Jos. Schwartz, von den Vereinigten Stadttheatern die Herren Paul Senden, Tillmann Liszewsky und Heinrich Winkelshoff und von unsern Mitgliedern die Herren Peter Berchem, Wilh. Räderscheidt, Prof Dr. Wilh. Schneider-Clauß, Josef Stolzen und Christian Thill. Die Begleitung der Lieder hatten die Herren Hermann Möskes und August Thelen übernommen.

Das Programmbuch – 100 Seiten stark – enthielt die sämtlichen vorgetragenen Dichtungen und Lieder, außerdem eine wertvolle, mit seltenen Abbildungen geschmückte Abhandlung des Herrn Prof. Dr. A. Wrede: „Der Kölner Bauer im Lichte der Forschung.“

Das Programmbuch, das wegen seines trefflichen Inhaltes seinen Wert dauernd behält, ist zum Preise von 1 Mark noch zu haben an der Kasse des „Kölschen Boor en Iser“ und in der Geschäftsstelle des Vereins Alt-Köln, Unter Goldschmied 40. (Nach auswärts gegen Einsendung von 1.20 Mk.)

Kursiv sind die Textpassagen dargestellt, die dem Alt-Köln-Kalender 1915, der Jugendschrift Jung Köln, den Vereinsheften Alt-Köln oder den anderen genannten Quellen unverändert oder gekürzt entnommen sind.

Thomas Coenen

Bildhauer-Kunst in Köln

Foto (von R. Cöln)

Folge 9: Ohne Titel, 1969 (U. Rückriem) von Helmut Johannes Fußbroich

Künstler: Ulrich Rückriem (* 1938)

Material: Stahl, nicht rostend

Stadtteil: Junkersdorf

Straße: Kirchweg 2

Ulrich Rückriem ist durch seine mathematisch exakt auf die meist unbehauenen, rauen Stelen verteilten Trennnähten einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden. Doch es gibt noch einen anderen Rückriem, denn am Anfang seines künstlerischen Werkes stehen neben Arbeiten aus Stein und Holz auch solche aus Stahl. Zu seinen frühesten Arbeiten mit diesem Material gehört die raumschaffende und raumgreifende



Stahlbandplastik in Junkersdorf, von der es noch eine kleinere Ausführung in Kölner Privatbesitz gibt:

Das silbrige Stahlband fügt sich zu einem endlosen Band, das immer hochkant steht, weil es keine Drehung um seine Binnenachse gibt. Es formt zwei über einem rechteckigen Grundriss aufragende versetzt zueinander stehende Hochrechtecke und zwei waagrecht liegende Halbkreise aus. Durch das Zusammenspiel dieser geometrischen Figuren entstehen imaginäre Stereometrien. Die beiden Hochrechtecke stehen sich so gegenüber, dass unter Einschluss des rechteckigen Grundrisses ein imaginärer, auf seiner schmalen Grundseite ruhender Quader aus dem Umfeld herausgenommen ist. Aus den sich diagonal gegenüber stehenden „Rahmenleisten“ der Hochrechtecke windet sich etwa in der Mitte je ein Halbkreis heraus. Die Lage der leicht höhenversetzten Halbkreise lässt einen imaginären Zylinder entstehen, der die „Innenflächen“ des Quaders tangiert. In der Vorstellung des Betrachters entsteht durch dieses geometrisch-stereometrische Spiel eine Konfiguration aus zwei sich durchdringenden Körpern – ein Quader und ein Zylinder.

Kölsches

Krüncher un Flämmcher

„Kinder für Kultur begeistern“

Unter diesem Motto steht das Sommerferienprogramm der Christlichen Arbeiterjugend Schäl Sick (CAJ) in Köln-Buchheim. Der *Heimatverein Alt-Köln* und das *Historische Archiv der Stadt Köln* unterstützen **gemeinsam** das Projekt. Die Idee hierzu entstand bei einem Abend mit Günter Schwanenberg, den Frau Dr. Schmidt-Czaia vom Historischen Archiv und Ursula Jünger vom Heimatverein im Freien Werkstatt Theater besuchten. Ziel ist, die Kinder für die Geschichte Kölns und die Kölsche Sprache zu begeistern.

Schnell war der Partner gefunden. Die CAJ betreuen in den Sommerferien 150 Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren. Die Pädagoginnen des *Historischen Archivs* üben mit den Kindern alte handwerkliche Techniken ein. Ein Besuch im *Historischen Archiv* gibt den Kindern einen Einblick in deren Arbeit. **Hans-Jürgen Jansen**, der Kölnbarde, und Organisator der Liederabende des Heimatvereins singt mit den Kindern kölsche Lieder und erzählt von Kölns Vergangenheit.

Zum Abschluss des Ferienprogramms wird gefeiert mit kölschen Tön und einer Reihe kleiner „Minireferenten“.

Leider hat der Fehlerteufel gerade in dieser Rubrik in der letzten Ausgabe erneut zugeschlagen, zwar nicht in sprachlicher oder gar inhaltlicher Hinsicht, aber doch im Abdruck. Wir korrigieren hiermit den Druck der letzten Ausgabe!

Hans-Georg Tankiewicz

Hanjo Schiefer
Kölsch schrieve

Mer dät su jän op Kölsch jet schrieve, doch lö't mer't späder mihtstens blieve, weil mer nit weiß, wie mer et schriev! Mer schriev nit jän bloß instinktiv!

Un dat es falsch! Weil jrad dat sollste! Op Kölsch klingk et doch dann am dollste,

wann et janz deaf vum Hätze kütt, 'ne Wupplich vun Jeföhle kritt!

Kölsche Wöder kölsche Sätz stechen deaf em kölsche Hätz!

Lo't se erus un schrievt se op, de Enkelcher sin jeck dodrop!

Et kütt Probeere vörm Studeere, Kölsch schrieve, dat kann jeder lihre!

Et kütt drop aan, dat kölsch mer denk, weil doch der Kopp der Bleisteff lenk!

De Hauptaach es, dat mer versteiht, wodröm bei däm Verzäll et jeiht!

Dröm setzt üch hin un schrievt et op, wä noh üch kütt, dä waat allt drop!

Mer rick nie dran an Schätzings Frank, (och ene Kölsche, jottseidank!).

Der späut am Dach ... zich Sigge us, suvill kräch ich em Johr nit rus!

Doot eckersch Üch e bessje zaue, mer muss zom Schrieve sich och traue!

Setzt Üch hin un jevvt üch dran, Ühr wäd jewess vill Freud dran han!

Mer bruch doch jarnit vill för't Schrieve, mer muss eesch jarnix üverdrieve,

mer hät et en 'nem Schoss vum Schrank janz flöck jefunge, jottseidank:

paar Blatt lineet, 'ne Bleisteff-Stummel, 'ne klitzekleine Ratzefummel,

dann setz mer still sich en en Hött, un waat drop, dat mer Enfäll kritt.

Derwiel nipp mer ens aan 'nem Bier, probeer et us, villeich hilf et dir!

Mir Kölsche han janz flöck entdeck: Kölsch es en Sproch, die och jot schmeck!

Dann jeiht et plötzlich loss wie doll, dat eeschte Blatt es baal allt voll!

Der Bleisteff kritt mer kaum jespetz, su es mer et am jare jetz!

„Jöv et doch Kölsch-Stenojrafie, su schaff mer, wat mer denk, doch nie!“,

röf dä, dä fröhder jarnix schreff, un schriev, bes kaum jet üverblevv!

Mer kütt mem Schrieve nit mih noh! Op eimol steiht, wo jarnix wor,

'ne iwich lange Kölsch-Sermon. Un dat wollt mer doch immer schon!

Jetz es mem Schrieve mer jot drop! Mer hö't sujar em Bett nit op!

Mer schriev aan Fründe un Bekannte, un op Kölsch aan janz ahl Tante.

(Hück, wo mer su'n Handies hät, schriev mer natörlich nit em Bett!
 Mer schriev om Klo, en Bahn un Bus, jung Lück, die kenne sich do us!)
 Wä alles am Computer schriev, es baal för der Nobelpries rief!
 (Em Kölsche jiddet dä noch nit, Ühr wört der Eeschte, dä dä kritt!)
 Es et ens nix, es nümmes kott, wat nit jefällt, radeet mer fott.
 Jlich fängk mer neue Brefje aan, un schriev su lang, bes mer et kann.
 Mer schriev un schriev, wat mer sich denk, su weed et 'ne Verzäll am Engk.
 Un dann e Rümche, baal e Boch, mer hät aan Blädder nit jenoch!
 Mer loort erstaunt op dat Papier: dat, wat do steiht, es all vun mir?!
 Han ich dat all selvs jeschrevve? Dat hätt ich nie jedaach em Levve!
 Mer drät die Blädder en de Köch, domet et Fräuche och ens sööch,
 wat do för enen Joethe bes! Hau! Wie it am staune es!
 Wä noch nie e Rümche schreff, dem fählt för all dat der Bejreff.
 Dä schwaat am beste jar nit met, weil hä nit weiß, wodröm et jeht:
 die Rümche, die do jetz jeschrevve, die sin e Deil vun dingem Levve!
 Jevv Jott, dat dat, wat mer hück schriev, der Puute ens de Trone driev!
 Et soll vun dir jet üvver blieve, dat es der Hingersenn vum Schriev!
 Dren zo erkenne: dat wors do!, hö't för uns' Pänz jewess derzo!
 Wat mer nit schriev, janz flöck verjeiht, weil nirjends et ze lese steiht!
 Dröm schriev, Minsch, schriev, domet jet vun dir üvverbliev!
 Plötzlich schrieven Käls un Fraue, die söns sich nit ze schrieve traue.
 Jläuvt mer, schrieve hält Üch jung, wer vill schriev, bliev jot en Schwung!
 Et jöv su vill, die schrieven besser? Loss Jeck elans!, sid Besser-Wesser:
 paar können et mem Fingerschnippe. Do kannste leider nit dran tippe!
 Bloß soll doch keiner mir verklöre, dat all die schlächte Schriever wöre,
 die ens e Komma falsch jesatz! De Wohrheit litt em ganze Satz.
 Wat mer nit weiß, dat steiht em **Wrede. Dat es die Bibel** he för jede!
 Dat es uns' kölsches Wöderboch, wä Wrede kennt, der weiß jenoch!
 Wä dann noch **Caspers Pitter** hät: „**Op Kölsch**“, der hät vun jedem jet!
 Do steiht op Kölsch un op „Jradus“, wat mer als Schriever wesse muss.
 Jeder, do un do un it, Jeder dat jerejelt kritt!
 Un jeder, der et usprobeet, dä es em Jrund allt Kölsch-Poet.
 Wä nit rümp, hät vill versümp!
 Wä nit vum rüme losse kann, es för jewöhnlich besser dran.
 Janz jewess, Lück, jläuvt et mir: Kölsch, dat es en Sproch vun Ihr!
 Un et es en Sproch vun Welt! Ejal, wat mer Üch söns verzällt.

Kölsch nimp der Sproch dat Hade fott, dröm sin sich Kölsche nie lang kott!
Mer weiß: wat mer op Kölsch och sät, dat mer sich hingerdren verdrät!

Dröm: schrievt am Ovend, schrievt am Morje,
schrievt vun der Siel Üch all Ühr Sorje!
Schrievt met Freud, un schrievt met Mot:

de Haupsaach es, et Hätz ess jot!

Lo't nie, es minge Rot am Schluss, 'ne kölsche Tispetak ens us!
Weil alles, wat op Kölsch mer sät,
su klingk, wie wann mer bütze dät!

Bei der abgedruckten Dankesrede von Jürgen Bennack zur Verleihung der „Jolde Muuz“ hatten einige Leser, so auch Herr Eduard Ludwig, Schwierigkeiten, das Wort „Ustem“ zu übersetzen. „Ustem“, auch „Uustem“ ist der Name für Ostheim (vgl. auch P. Caspers: Op Kölsch).

Jürgen Bennack

Spätflot

Jäjen der Strand,
Dä, möd vum Daach,
Em Ovend sich no duck,
Drängk sich, wie allt zick iw'je Zigge,
De Spätflot.

Wie wann se spille wöll,
Leck se ens he, stupp se ens do
Aan Wall un Mor,
Met Iefer vun klein Häng jebaut,
Die spetze Töön ze schötze.

Nit lang
Un sei hät et Rejalt
Selvs üvver stolze Muschelzinne,
En denne hätzlich Puute laache
Leis noch klingk.

Wat bliev,
Ess bal nit mih ze sinn –
Wie och ming Spor
Em feuchte Sand.

Heinz Thull

Floch ov Säje

Dä Boor steiht stell vör singem Feld

Un trick de Steen en Falde:

„Ich han dat Land doch jot bestellt,

Der Som dät luuter rein ich halde.

Dat Unkruck kann ich nit verston!

Dat hät der Düvel mer jedon.“

Do kütt dä Klein voll Freud un Jlöck,

Der Ärm met Blome huh belade.

Em Feld hät hä se all jeplöck,

Koonblome sin et, Mohn un Rade.

Hä laach: „Süch, Pap, wat ich jebraht,

Die hät der Herrjott uns jemaht!“

Martin Jungbluth

Zu den beiden hier mit einfühlsamen Gedichten aufgeführten Mundartautoren etwas zu sagen, hieße – angesichts ihrer Präsenz bei Mundartautorenabenden oder Beiträgen in dieser Zeitschrift – Eulen nach Athen zu tragen. Auf den Dritten im Bunde, Peter Caspers – vielleicht besser bekannt als Pitter vum Blaubach –, sei an dieser Stelle – vor allem für alle neu hinzugekommenen Mitglieder und Leser – noch einmal besonders eingegangen. Mit unserem leider schon verstorbenen früheren Baas Willi Reisdorf hat er einst das Wörterbuch „op Kölsch jesaat“ herausgegeben. Unter dem o.a. Pseudonym hat er in der Kölnischen Rundschau in der Reihe „Uns kölsch Verzällche“ manch Lustiges, aber auch Nachdenkenswertes zu Papier gebracht. Den „Anhängern des rechten Glaubens“ ist er aber vor allem bekannt durch sein „Messboch op Kölsch. För Sonn- un Feerdäch et janze Jahr üvver“. Angesichts der Tatsache, dass die „Kölsche Sproch“ doch einen schweren Stand nicht nur in der Medienöffentlichkeit hat, wie der jüngste ARD-Film „Himmelsleiter“ nur allzu sinnfällig unter Beweis stellte, sei an dieser Stelle sein „Verzällchen“ zum kölschen Dialekt wiedergegeben.

Kuschelemusch en uns kölsche Sproch

Noh langer Zick soße mer ahl Fründe noch ens zesamme. Wie mer jung wore, däte mer all en der Stadt wonne – ävver bal jeder en nem andere Veedel. Dat wor et Vring- un och dat Kunibätsveedel. Neppes wor domols noch kei Veedel (su wie mer hück säht), dat wor för uns et Ausland. – Zeesch jov et ne kleine Schabau, dodrop e lecker Kölsch vum Faaß un dat alles nit ze knapp – ävver hösch. Dann wood vun ahler Zick jesproche. Do kunnt mer jo noch met dem Fahrrad üvver de Huhstroß jöcke un om Nühmaat ne Pattevujel fleeje loße. Nie wäden ich verjesse, wie vör Weihnachten de Huhstroß fing parat jemaat wor: Tannejröns vun ein Fassad an de andere un vill Kätzjer – et wor jo

Adsventszick. – Ja, ja, dat wore noch Zigge. Mer kome richtich an et Dräume un hatten dat Jeföhl, mer woren all e besje bedröppelt – en Jedanke an dat ahle Kölle.

Do dät noch ei Thema fähle: uns kölsche Sproch. „Jo“, meinten der Tünn, „de Muttersproch weed immer winnijer. Dat es ävver nit nor e Thema bei uns en Kölle. Och en andere Jäjende es mer dodrövvver am kühme. Sujar en Münche spreche nit mih vill Lück dat ech Bayerische.“ – Dat es woanders genau esu. Ich han jehoot, selfs op der klein Insel Heljoland, dat en janz eije Sproch hät, krijjen de Kinder en der Schull ehr ahl Muttersproch widder nöher jebraht. Se soll nit verlore jon. Zehuus weed dat Heljöländisch kaum noch jesproche.

Do finge mer widder an ze dräume. Als Pänz jingke mer üvver et Trottewar un öm et Karree. Wann mer met der Stroßebahn fohre, trofe mer uns om Perrong. Un ne Spetzbov kom en et Kaschöttche. „Halt!“ Reef do der Pitter. „Dat Kaschöttche kütt us der französische Sproch. Dovun es, wie mer jrad jehoot han, vill hangejeblevve. He noch e paar Wöder us dem Blösje: ‚Kuvät‘ es e ne Breefömschlag; ‚kareet‘ säht mer, wann jet veereckich es – ävver och för einer, wann hä e besje verdötsch es. Dann stund fröher op enem Bedürfshüsje an der Jirejunskirch ‚Pisoir‘. Dat Woot kenne mer üvverhaup nit mih.“

Wann mer en de kölsche Sproch an ze wöhle fängk, muss mer fassstelle, dat se dodren all widderzefinge sin, met denne die ahl Kölsche Kuntak hatte. Dat sin Holländer, Spanijer, Greeche un wer weiß, wat noch. Ävver och vun de Römere es mänch Woot zeröckjeblevve. He e Beispill: För de Bir, die doch esu jot schmeck, saaten die ‚pirum‘. Dann es der Name vun dem schöne, schwatze Vujel met dem jäle Schnabel, der Mäl, och vun de Römere. Do heeß der Vujel ‚merula‘. Mer kann nor sage, uns kölsche Sproch es e Jemölsch us üvver 2000 Johre.

Et wor janz stell. Ming Fründe saate kei Wötche mih. Op eimol meinten der Pitter: „Sag ens Döres, mer han hück düchtich der Lappe jeschwad. Do häs üvverhaup noch nix jesaat. Söns häs do doch immer de Muul vörob. Wat es los?“ Fingk dä an: „Su rich, wie dat Kölsch als Sproch och es, ich han e Loch em Programm. - Saat mer ens, wat säht der Kölsche för dat Woot ‚lieben‘?“ „Janz einfach!“ Reef der Tünn.“ „Ich han dich jän!“ Die Antwoot us der Rund wor: „Richtig! Su säht ne Jung för sing Leevje.“ Do saat der Döres. „Un wat säht hä, wann hä, wann hä domet singe Hungk meint? – Paus! Keiner us der Rund kunnt dodrop en Antwoot jevve. Dat Woot ‚lieben‘ kennen die Kölsche janit. Noh ner Zick meinten der Döres: „Dodrövvver han ich och lang nohjedaach, en all schlau Böcher jeloort – un nix jefunge. Do han ich mer jedaach, jängk ens an de Bibel eran. Wat maach do wal ston‘? Wat soll ich üch sage. Do stund för ‚lieben‘: aestimare‘ alsu achte, huhaachte; ihre, verihre; respektere! – Do ka‘mer nor sage: däte mer doch all dodran denke, wann mer hückzedachs dat Woot ‚lieben‘ jebrauche.

Pitter vum Blaubach

Vereinsinterna

Leserbrief

von Resi Goeb (im Original) zur Ehrung für 50jährige Mitgliedschaft

23.2.2015

Liebes Max Hennrich!

Käthelecher Dank für die Einladung. Ja, ich kommen sich erönn.
Sonn jern ich ja mit mich zu spät erönn, äusser das es me Anlars,
da nur abnennene muß. Hi! Wie die Zigg vergeht. 50 Jahr
Mitglied, ich kann et kaum gläuss. Wie bin ich en der Verein
gebunnen? Unsere dornelige Vorstandsle war Dr. Klaus Gützel.
Dann sing Frau war en Kollegen von ringer Mutter. Aber bin
um em em Kinnant getruffe. Un da seht die Frau Gützel
"Wie, du bin mit em Kinnant?" Das änder me äner
"Lick!" So war ich ganz schnell Mitglied em Kinnant
und das bin Krick. Die schönste Zigg war em Singbrun beim
Empfänger Albert Schuster. Das so wogem Lied 1985 war ich
jede Monday en der Krick - Sing. Kinnant. En singem letzte
Lebensjahr hat hi mit vom Dett en der Fabel geschlage. Ich
durf ich Frauenzige bei ringer Krick mit der Frau Schuster
en. Das standeramp war en ringer Kinnant en der Krick -
Kinnant. En Kinnant Kinnant darf ich ni dornn noch
der Krick Kinnant fahr, wenn wiege Kinnant am Anle
Kinnant war ich äng stels. Wie se bin, bin ich vill schön
durch die Verein elär. En i bin bin ich Jern mit us ringer
Mitgliedzigg erzällt. Leider muß ich allein en de Versamm-
lung binnen, ming Schwester wohnt seit Dezember em Johanna-
stift en Ehrenfeld.

Vill Käthelecher Größ vom Resi Gueb

Unser Vorstand stellt sich vor:

Martina Thönißen und Friedhelm Sarling

Martina Maria Thönißen

Geboren wurde ich 1961 in Köln-Lindenthal. Die ersten zehn Lebensjahre habe ich in Köln verbracht, seit 1971 wohne ich in Brühl. Nach der Realschule habe ich eine Ausbildung zur Justizbeamten absolviert. Später habe ich noch das Abitur auf dem Abendgymnasium nachgeholt. Vor elf Jahren habe ich erneut die Schulbank gedrückt. Nach vier Semestern an der Akademie für uns kölsche Sproch habe ich erfolgreich das Kölsch-Examen abgelegt. Während dieser Zeit habe ich auch viele der heutigen Vorstandsmitglieder kennengelernt. Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter. Seit 2006 bin ich Mitglied im Heimatverein Alt-Köln. Im März wählten die Mitglieder mich als Beisitzerin in den Vorstand.

Mein Aufgabengebiet ist die Veröffentlichung von Aktivitäten und Angeboten der Mitglieder und Partner des HVAK in Krone un Flamme. Darüber hinaus bin ich Mitglied im Redaktionsteam der KuF und betreue den Kontakt zur Presse.

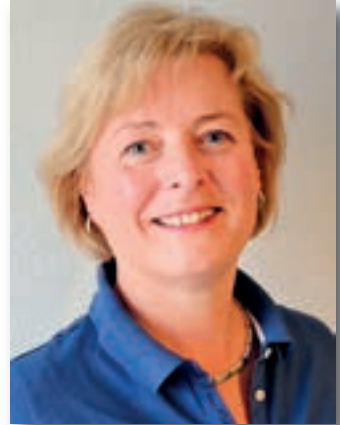


Foto: privat

Friedhelm Sarling

Geboren und getauft 1951 in Köln-Hohenlind, aufgewachsen als Land-Kölner in Widdersdorf. Besuch des Gymnasiums in Ehrenfeld, anschließend Studium an der Pädagogischen Hochschule in Köln, viele Jahre Lehrer und Schulleiter, inzwischen im Ruhestand. Als „Liebesmigrant“ seit 1980 nicht in Köln wohnend. Besonderes Interesse an der Geschichte Kölns, an der Mundart und der Vermittlung dieser Inhalte. Freude auf die Zusammenarbeit mit dem Vorstandsteam.



Foto: privat

Zom Jebotsdach vill Jlöck

JULI

	11	Marita Kurschildgen,	
2 Marianne Bong, Köln	80	Bergisch Gladbach	70
3 Hans Bruns, Köln	75	15 Manfred Brungs, Bad Breisig	80
6 Rudolf Schwier, Haan	90	18 Hanni Gebert, Köln	75
7 Helga Grohmann-Unger,		18 Klaus Graul,	
Köln	70	Bergisch Gladbach	75
8 Juliane Werner, Köln	85	18 Käthe Hohn, Kürten	96
8 Charlotte Werner, Köln	85	19 Jürgen Leschke, Köln	75
12 Marlies Stahl, Köln	65	19 Hans Nick, Odenthal	85
12 Ursula Schwamborn, Köln	65	20 Grete Brust, Köln	94
14 Gabriele Bernards, Köln	70	21 Dipl.-Ing. Heinz Peters,	
15 Agnes Esser, Köln	65	Köln	75
16 Hermann Hertling, Brühl	85	22 Inge Bildstein, Pulheim	80
18 Helmut Wienecke, Köln	90	22 Else Rosewick, Köln	80
20 Klaus Joseph, Frechen	75	23 Peter Schiefer, Köln	91
21 Pfarrer Dr. Winfried		24 Ursula Ellscheid, Köln	75
Hamelbeck, Köln	80	26 Maria Henseler, Köln	75
23 RA Heinz Christian Esser,		26 Inge Steinigeweg, Köln	80
Köln	70	26 Thea Hoffmann, Köln	80
25 Ingeborg Müller, Pulheim	70	27 Hella Schmitz, Köln	70
25 Anny Gries, Köln	101	27 Henriette Lintermann, Köln	93
26 Annemarie Lepperhof, Köln	60	29 Irmgard Forster, Köln	80
26 Emmy Hamacher, Köln	75	31 Gundel Balzer, Köln	80
27 Anneliese Köppinger, Hürth	75		
29 Maria Felten, Köln	65	SEPTEMBER	
31 Arthur Lichtenstein, Köln	65	1 Wilma Langerbeck, Köln	80
31 Marliese Lapp, Siegburg	85	1 Hildegard Grohs, Köln	85
		3 Ralph Pasternacki,	
		Bergisch Gladbach	80

AUGUST

2 Manfred Schulte, Köln	75	5 Gertrud Löber, Köln	70
2 Hanneliese Derwenskus,		5 Ludwig Sebus, Köln	90
Leverkusen	80	8 Hans Peter Mortier,	
5 Paul Wild, Rösrath	70	Meckenheim	65
8 Dr. Klaus Hußmann, Rösrath	75	8 Heinz Endres, Köln	65
10 Fritz Baur, Köln	85	10 Christa Prickartz, Köln	65
10 Gertrud Mertens, Köln	92	10 Marlene Gebhardt,	
11 Joachim Kröll, Köln	60	Bergisch Gladbach	70
11 Gisela Berndt, Essen	65	11 Walter Jagdmann, Köln	101

12 Marlies Holder, Köln	75	22 Lieselotte Peters, Köln	91
13 Liesel Dick, Köln	92	25 Herbert Melard, Köln	70
14 Anita Engels, Bergisch Gladbach	75	27 Dr. Gundolf Rimmel, Bergisch Gladbach	75
16 Wilhelm Fußbroich, Köln	70	27 Willi Gerken, Köln	91
16 Hilke Windus, Köln	92	27 Elfriede Küppers, Köln	93
17 Gisela Schäfer, Köln	91	28 Hilde Köhler-Gerdes, Köln	65
19 Marlies Cramer, Köln	80	28 Ernst Schönenberg, Köln	75
19 Hans-Peter Fuchs, Köln	85	28 Wilhelm Scheer, Köln	80
20 Gisela Kürten, Köln	85	30 Brigitte Schaefer, Köln	75

Gruß an die neuen „Alt-Kölner“

(Neueintritte vom 23.1. bis zum 15.4.2015)

Richard Böhr, Köln; Friedhelm Burger, Köln; Hans Georg Eich, Düren; Hans Esch, Schleiden; Willi Färber, Leichlingen; Bernd Faust, Köln; Hanni Gebert, Köln; Ingeborg Hawemann, Leichlingen; Udo Hawemann, Leichlingen; Christa Kopp, Köln; Wilhelm Kopp, Köln; Joachim Kröll, Köln; Michael Kugelmeier, Köln; Ellen Leyde, Hilden; Christa Löbbert, Leverkusen; Elisabeth Maaßen-Kröll, Köln; Elisabeth Michard-Assmus, Brühl; Brigitte Mohr, Köln; Gertrud Nossel, Köln; Juliane Olbertz, Bergheim; Heinz Gerd Olbertz, Bergheim; Margret Otten, Köln; Reiner Otten, Köln; Ingolf Pilch, Leverkusen; Hans-Joachim Rodenstock, Köln; Friederike Stratmann, Köln; Michael Völker, Leichlingen; Ulrike Wirtz, Köln; Klaus Wirtz, Köln; Marlene Zarth, Köln

„Mer verliert nix su leich, wie ne Schlüssel un de Jedold“

Von Toni Buhz

Nachrufe

Der Heimatverein Alt-Köln, gegr. 1902 nimmt Abschied von seinem Ehrenmitglied Frau **Irene Greven** (1927-2015).

Frau Greven wurde wegen Ihrer Verdienste um die verlegerische Förderung „kölscher Literatur“ im Sinne der Ziele des Vereins am 17. Februar 1997 zum Ehrenmitglied des Vereins gewählt. Sie hat den Verein in der Vergangenheit durch Spenden unterstützt. Wir werden Ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

*Köln, im Februar 2015
Jürgen Bennack (Baas)*

Heinz Bauer (6.7.1926 – 28.2.2015) am 11. März 2015, Melaten (Trauerrede)

Liebe Erika, sehr geehrte Anverwandte, geehrte Trauergäste!

Als ich vor Jahren im Heimatverein Alt-Köln aktiv wurde, machte mich meine Frau auf einen stillen und zurückhaltenden, dabei sehr höflichen und freundlichen Menschen aufmerksam, auf Heinz Bauer. Man fühlte sich durch sein Verhalten, durch seine Art und Weise als Neuer im Verein an- und aufgenommen und so ist er Vielen unter uns ein liebenswerter Freund geworden!

Er war ein feiner Mensch.

Niemals, so sagte mir Heinz Koll zuletzt, habe er Heinz über Irgendwen irgendetwas Negatives sagen hören.

Niemals drängte er sich in den Vordergrund, nie drängte er sich auf. Er war da und half, wo er konnte! So charakterisierte ihn auch der ehemalige Vorsitzende des Heimatvereins Alt Köln, Heribert A. Hilgers, zu seinem 60. Geburtstag: Er sei stets ohne Aufhebens und „Buhei“ bereit gewesen sich in den Dienst unserer Sache zu stellen.

Heinz Bauer war ein wertvoller Mitarbeiter in und für den Heimatverein Alt-Köln und für seine Theaterspielgemeinschaft die KUMEDE.

Seit 1960, also über 50 Jahre war er Mitglied des Vereins und der Kumedede, lange Jahre auch in verantwortungsvollen Positionen:

28 Jahre lang, von 1970-1998 war er der Geschäftsführer der Kumedede,

42 Jahre lang, von 1970-2012, als er aus Altersgründen ausschied, gehörte er dem Vorstand des Heimatvereins Alt-Köln an.

Von 1988 bis 1994 war er der stellvertretende Vorsitzende des Vereins.



Foto: privat

Zuletzt hat er unsere Pressearbeit betreut. Er hielt guten Kontakt mit den Vertretern der Kölner Tagespresse. Damals ging es noch viel persönlicher als im Email-Zeitalter zu. Da setzte sich Heinz Bauer an seine Schreibmaschine und per Post ging eine Information aus dem Heimatverein an den zuständigen Redakteur, z.B. an Herrn Volberg von der Kölnischen Rundschau. Verlässlich erschienen diese Mitteilungen auch in aller Regel in der Zeitung. Heute geht es unpersönlicher zu. Wir müssen hoffen, dass unsere elektronischen Nachrichten auf dem richtigen Schreibtisch landen und Beachtung finden.

Nun war Heinz Bauer fürwahr kein typischer Kölner. Er war in der Nähe von Leipzig, also in Sachsen geboren worden. Köln lernte er kurz auf der Durchreise nach Frankreich im zweiten Weltkrieg kennen. Und als er nach englischer Gefangenschaft und einem langen Genesungsprozess nach einer Lungenkrankheit im Jahre 1949 nach Deutschland entlassen werden konnte, wählte er Köln als seinen Zielort. Dort lebte sein später nach Kanada ausgewanderter Bruder Helmut. Zeitlebens hielt Heinz zu ihm und seiner Familie durch wechselseitige Besuche guten Kontakt. Helmut kann heute wegen einer eigenen schweren Krankheit nicht hier sein.

Heinz Bauer bildete sich beruflich weiter, er wurde Ingenieur und arbeitete seit 1957 bis zu seiner Pensionierung als solcher bei Klöckner Humboldt Deutz.

Dass Heinz in Köln ansässig wurde, dass er sich hier heimisch fühlte, ja, dass er sogar 1977 im kölschen Mundarttheater KUMEDE auf der Bühne stand – allerdings selbstverständlich als Sachse – das ist seiner Frau Erika zu danken. Erika, seine treue lebenslange Weggefährtin – e ech kölsch Mäddche – hat ihn mit dem Colonia-Virus infiziert. Sie hatte er 1950 kennengelernt, sie heiratete er 1956, sie vermittelte die Kontakte zur kölschen Theaterszene, die dann im Engagement für die Kumede und den Heimatverein mündeten und bis zu seinem Tode andauerten. Liebe Erika, wir danken Dir dafür, dass Du Deinen Heinz gewissermaßen mit uns geteilt hast und wir von seiner Zuverlässigkeit profitieren durften.

Wenn man die Verbundenheit mit Köln nicht durch eine fanatisch-kölsch-tümelnde Brille sieht, dann wurde dieser Sachse zu einem bekennenden, wirksamen Kölner durch seine vielen Aktivitäten für die kölsche Sache. Deshalb haben wir Heinz Bauer für seine Verdienste um den Heimatverein 2012 mit unserer Ehrennadel ausgezeichnet.

Wir werden uns mit Dankbarkeit, die auch Dir, liebe Erika gilt, gerne an ihn erinnern.

Lieber Heinz, ruhe in Frieden!

Jürgen Bennack

Verein/Termine

Veranstaltungsrückblick

Nachtrag zum Veranstaltungsrückblick „Krippenfahrt“ v. 24.1.2015 (KuF 72.60): Ort der Veranstaltung: Die Kirche Sankt Hippolytus steht in Troisdorf (s. auch KuF 71.2).

Hans-Georg Tankiewicz

27.1.2015 HVAK bei Unger uns

Zum zweiten Mal – diesmal mit der stattlichen Zahl von etwa 100 Mitgliedern – wohnte der Heimatverein Alt-Köln der Sitzung der „KG Löstige Pensionäre vun d'r Poß“ unter Leitung des Unger Uns-Präsidenten Udo Beyers bei. Dieses Mal saß der Heimatverein – wie nach der Vorjahressitzung gewünscht – en bloc (*op einem Knubbel*), die Stimmung war ausgezeichnet, was vor allem am abwechslungsreich besetzten Programm lag, das dem Motto „Sitzung der leiseren Töne“ entgegen kam. Häufiger als in den zum permanenten Mitgrölen gestalteten anderen Sitzungen stand nur ein einzelnes Mikrophon auf der Bühne und der Sitzungspräsident wies dezent darauf hin, die Ohren zu öffnen und den Mund zu schließen (*Ohre op, Mungk zo!*). In der Regel folgte das Auditorium auch seinen Worten, bleibt nur zu hoffen, dass in der Zukunft diese Tendenz beibehalten wird oder gar noch gesteigert werden kann, hatte doch manche den Sinn dieser Aufforderung immer noch nicht verstanden und mussten unbedingt den Tratsch und Klatsch der letzten 24 Stunden loswerden. Die Theke aber – und da hat Udo Beyers Recht – ist dafür der geeigneteren Ort, Platz dafür war vorhanden.

Der Heimatverein hofft, auch im nächsten Jahr wieder zahlreich im Pullman-Hotel, der Hofburg des Dreigestirns, zu Gast sein zu dürfen.

Hans-Georg Tankiewicz

Eß et am rähne? oder „Su huh litt bei uns d'r Dreck em Keller!“

9.2.2015 Vortrag zu Karl Küpper

Der Zeit angemessen – genau eine Woche vor Rosenmontag – informierte Fritz Bilz, der Kölner Historiker aus Kalk und Biograph Karl Küppers, möglicherweise nicht einzigen, mit Sicherheit aber mutigsten Karnevalisten der Domstadt in der Nazizeit. Trotz Schmuddelwetters war der Saal im Belgischen Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Mochte von den Zuschauern auch von vorneherein das von den braunen Machthabern aufgrund seiner politischen Reden, die als Verunglimpfung des Systems und seiner Funktionäre einge-

schätzt wurden, ausgesprochene „lebenslange Redeverbot“ erwartet worden sein, so war doch bei manchem das berechnete Erschrockensein feststellbar, als der Redner deutlich machte, dass auch in den Nachkriegsjahren – vor allem im Jahr 1952 – Karl Küpper immer noch unter Druck gesetzt wurde. Auch wenn man nicht Tucholskys Auffassung „Satire darf alles“ folgen mag und – vielleicht zurecht – sagt, „Satire muss nicht immer alles, was sie darf“ und auf Empathie und Fingerspitzengefühl pocht, so sind die Verdikte gegen den „Verdötschten“ nach dem Ende der Nazi-Zeit nicht wirklich nachvollziehbar, insbesondere auch aus den Reihen der Kölner Karnevalisten. Da ist – wie Fritz Bilz hervorhob – ein Verantwortlicher wie Markus Ritterbach, dem eine Aufarbeitung dieser unrühmlichen Aktionen ehrlich am Herzen liegt, nicht hoch genug einzuschätzen. Auch die Posse um die erst Anfang dieses Jahrhunderts erfolgte Rückbesinnung auf den Stellenwert Karl Küppers für seine Vaterstadt und seine Würdigung durch die Stadt mit Tafel in Kalk und Platz in der Innenstadt spricht Bände.

Hans-Georg Tankiewicz

Kabarett: saach-hür-ens; Programm: kumme un jonn!

12. März 2015, Alt-Köln en der Weetschaff

Das war ein – ein bisschen Eigenlob sei an dieser Stelle und zu diesem Zeitpunkt erlaubt – gelungenes Zusammenwirken von Alt- und Neubaas! Ein lang gehegter Wunsch von mir war es, den verschiedenen Angeboten des Heimatvereins Alt-Köln ein neues hinzuzufügen: Eine kleine, feine, kölsche Veranstaltung in Verbindung mit einem gemütlichen Beisammensein von Mitgliedern. Die Kabarett-Truppe „saach hür ens“, mit guten Kritiken in der Presse, bei der unser Vorstandsmitglied Heide Salentin aktiv mitwirkt, bot sich als Programm an.

Ursula Jünger fand das Lokal in der Südstadt: „Zum alten Brauhaus“ (Reissdorf), Severinstraße. 51. Uns wurde der Saal (für ca. 60-70 Personen) (in der Hoffnung auf Verzehr, den es in guter Qualität und bei zivilen Preisen gab) überlassen, bereitwillig erhielten die Auftretenden technische Hilfe. Unsere Mitglieder nahmen das Angebot gerne und dankend an. Frühzeitig waren die Karten ausverkauft.

Aber das Wichtigste: Der Auftritt des Kölschen-Kultur-Kabarettts *saach-hür-ens* fand bei den anwesenden Mitgliedern des Heimatvereins Alt-Köln großen Beifall – und das nicht von ungefähr!

Die ohne Ausnahme hervorragende Truppe entführte des Publikum mit eigenen und fremden Texten in die kölsche Vergangenheit und rezitierte oder spielte als Sketsche Texte kölscher Autoren, wie Hanns Georg Braun, Wilhelm Schneider-Clauss und Trude Herr. Sie ließen das echt kölsche Milieu om Kreechmaat oder en der Elsaßstroß erstehen. Das hervorragend unterhaltene

und begeistert zuhörende Publikum wurde umfänglich über die Historie einer Lavumm und über Qualität und Nutzung diverser Schlüpfen und Unterhosen unterrichtet; sie erfuhren allerlei über die Kölner U-Bahn, kölsches Theater und einen himmlischen Bräues, betrieben vom Hl. Petrus.

Das aktuelle Leben führte die Truppe anhand kluger und humorvoller Beobachtungen vor: Berichtet wurde vom freundlichen Nachbarn, der alle Pakete für sein Umfeld vom kasachischen Freund Viktor vom DHL übernimmt, sie öffnet, für die Empfänger beurteilt und meist als überflüssig und unpassend sofort wieder zurückschickt.

Wir erfuhren, welche Verachtung die Nutzer eines veralteten Mobilgerätes trifft: „E, bes de Nokia? E, bes de retro?“; oder wir werden mit dem Lebensraum „Kreuzfahrt“ einer dreimal verheirateten Frau konfrontiert, der sich nicht erfüllt. Da bricht das pralle Leben zur großen Freude des Publikums hervor.

„Rund“ wird das Programm, wenn sich zu den ausgezeichneten Darstellern noch ein Gitarrist gesellt, der zwar zu spät kommt, jedoch das Publikum dann mehrfach zum Mitsingen bringt und erläutert, dass seine frühere Freundin und jetzige Frau sein bewährtestes Mittel „jäten Rüggeping“ sei.

Das war für unsere Mitglieder ein rundum gelungener Abend! Man kann sich auf diverse Fortsetzungen freuen – Achten Sie auf die Ankündigungen in Krone un Flamme unter „Alt-Köln en der Weetschaff“!

Jürgen Bennack

„Ne Besoffene jläuv, hä wör der Herrjott persönlich, dabei ess hä ne ärme Deuvel.“

Von Toni Buhz



GESCHICHTE IN KÖLN

ZEITSCHRIFT FÜR STADT-
UND REGIONALGESCHICHTE

IN VERBINDUNG MIT
FREUNDE DES KÖLNISCHEN STADTMUSEUM E.V.
HERAUSGEGEBEN VON THOMAS DERES,
MARTIN KRÖGER, GEORG MÖLICH,
JOACHIM OEPEN, WOLFGANG ROSEN,
LARS WIRTLER UND STEFAN WUNSCH



Seit dem ersten Heft im April 1978 ist Geschichte in Köln ein wichtiges Forum für Themen der Stadt- und Regionalgeschichte. Kann man sich die Kölner Geschichtsszene noch ohne die »GiK« vorstellen? Dabei ist die Zeitschrift trotz aller Veränderungen im Äußeren ihrem Konzept treu geblieben. Sie versucht gleichberechtigt die Fachöffentlichkeit und ein historisch interessiertes Publikum für Forschungen zu interessieren, die von etablierten Historikern genauso verfasst sein können wie von jungen Nachwuchswissenschaftlern.

BAND 61 (2014)

2014. 341 S. 14 S/W-ABB. BR.
ISBN 978-3-412-22367-0

ERSCHEINUNGSWEISE: JÄHRLICH
ISSN 0720-3659

BAND 60 (2013)

2013. 280 S. 14 S/W-ABB. BR.
ISBN 978-3-412-22196-6

EINZELHEFT € 24,90 [D] | € 25,60 [A]
JAHRGANG € 20,00 [D] | € 20,60 [A]

BAND 59 (2012)

2012. 312 S. 40 S/W ABB. BR.
ISBN 978-3-412-21050-2

ERSCHEINT SEIT 1978

BOHRLAU VERLAG, URSULAPLATZ 1, D-50668 KÖLN, T:+49 221 913 90-0
INFO@BOEHLAU-VERLAG.COM, WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM | WIEN KÖLN WEIMAR

Ordentliche Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln e.V.

am 16. März 2015, 18.00 Uhr im Belgisches Haus, Köln, Cäcilienstraße

In Erinnerung an unser ehemaliges Vorstandsmitglied Roswitha Cöln, der diese Truppe besonders am Herzen lag, traten im Vorprogramm die „Kölsche Dillendöppcher“ auf.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Vorsitzender: Bericht über das Geschäftsjahr 2014
3. Schatzmeister: Kassenbericht 2014
4. Prüfungsbericht der Kassenprüfer
5. Aussprache zu 2.-4.
6. Wahl von 2 Kassenprüfern für 2015/2016
7. Entlastung des Vorstandes
8. Auszeichnungen
9. Beitragserhöhung ab 1.1.2016 auf 30 € jährlich (15 € für Zweitmitglieder) samt Begründung
10. Nachwahlen für den Vorstand
11. Neuwahl eines(r) Vorsitzenden
12. Planungen
13. Verschiedenes

TOP 1 – Eröffnung der Mitgliederversammlung

Um 18.00 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Prof. Dr. Jürgen Bennack, die Ordentliche Mitgliederversammlung 2015.

Der offizielle Teil der Mitgliederversammlung beginnt um 18.25 Uhr.

Es gibt keine Einwände gegen die Niederschrift vom 17.3.2014, veröffentlicht in KuF 69 vom 1.6.2014.

Die Einladung zu dieser Mitgliederversammlung ist ordnungsgemäß nach § 8 der Vereinssatzung in KuF 72 vom 1.3.2015 erfolgt.

Die Beschlussfähigkeit der Versammlung ist festgestellt.

Die anwesenden Mitglieder werden gebeten, sich in Namenslisten einzutragen. (Die Listen sind der Original-Niederschrift als Anlage 1 beigelegt.)

Heutige Schriftführerin ist Karin Petronella Pistor-Rossmannith.

Eine Ergänzung der Tagesordnung wird nicht erwünscht.

TOP 2 – Bericht des Vorstandes

Der Vorsitzende verliest die Namen der verstorbenen Mitglieder.

Im Jahre 2014 sind 28 Damen und 16 Herren = 44 Mitglieder von uns gegangen.

Unseren Verstorbenen zum Gedenken

Bensberg, Elisabeth	Mönnich, Siegfried
Conzen, Marianne	Niederstein, Adelheid
Degenhardt, Karl-Heinz	Nielen, Otto
Dericks, Katharin	Pohl, Wilhelm
Dicke, Wolfgang	Pützer, Karl-Heinz
Ende, Ingrid	Rossmann, Erhard
Fuchs, Peter	Schlag, Gisela
Gräber, Agnes	Schoele, Annelore
Grass, Peter	Scholz, Annemie
Graumann, Adelheid	Scholz-Lippe, Ingeborg
Gülker, Harald	Schott, Gerti
Heinrichs, Elvira	Schrader, Thea
Hermesdorf, Adele	Seifert, Hans-Ulrich
Hünseler, Heinz Th.	Seifert, Waltraut
Jansen, Josi	Sell, Horst
Kern, Adolf	Steffens, Renate
Kraus, Gretel	Ströbert, Hilde
Kuhn, Marga	Sturch, Friedrich
Küsgen, Karin	Unger, Walter
Lehna, Hildegard	Werner, Maria
Michels, Margot	Wertenbruch, Anna
Möller, Käthe	Wichterich, Irmgard

Die Anwesenden erheben sich zum Gedenken an die Verstorbenen, während der Vorsitzende folgenden Spruch rezitiert:

*Ich ben allein
Un du bes fott
Du fähls mer ärch.
Ich ärme Höösch,
ben janz allein!
Gott trüis ehr Siele en der Iwigkeit*

Der Vorsitzende geht auf verschiedene Punkte ein:

Die Entwicklung der Mitgliederzahl

Mitgliederzahl am 01.01.2014	1729
verstorben in 2014	44
gekündigt in 2014	57
ausgeschlossen	8
Neueintritte in 2014	72
Mitgliederzahl am 31.12.2014	1692

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass niemand austreten muss, wenn er den Beitrag nicht aufbringen kann. Dafür gibt es einen Fond – er wird diskret vom Schatzmeister verwaltet

Wir tun alles, um dem Mitgliederschwund zu begegnen! Im Jahre 2014 Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ mit Verlosung; Aktion 2015: 1-jährige Mitgliedschaft als Geschenk!

Vereinsveranstaltungen 2014

Im Jahr 2014 gab es – ohne die KUMEDE – 22 Vereinsveranstaltungen:

3 Vortragsabende,

dazu

Erinnerungsabend an **Heribert Hilgers** und **Willi Reisdorf**, zusammen mit der Akademie,

den **Sololiederabend** mit **Wolfgang Semrau**,

den **Liederabend** zu kölschen Liedermachern,

den **Mundart-** und den **Nikolausabend** sowie

die **Ordentliche Mitgliederversammlung 2014.**

7 Führungen (Orgeln, Stadtmuseum, Domdach, Altstadt, Severinsviertel, St. Martin, Pfefferlecker)

3 Fahrten (Eifel, Köln-Medien, Mehrtagesfahrt Schwarzwald),

3 mal hatten unsere Mitglieder die Gelegenheit zum **bevorzugten Kartenerwerb** (Mundartheater Monreal, Hänneschen, Karnevalssitzung mit „Unger uns“).

Außerdem wurden an zwei Terminen (im Senatshotel) Karten für die KUMEDE bevorzugt an Mitglieder des Heimatvereins abgegeben!

Die KUMEDE spielte in der Aula des Thusneldagymnasiums in Deutz zu Beginn des Jahres 2014 das Stück „Knaatsch em Veedel“, ab Herbst 2014 ebendort „Dubbelt jeniht hät besser?“

Insgesamt waren es im Jahr 2014

37 Vorstellungen (eine davon war eine Sondervorstellung für die Kölner Bank)

Der Vorsitzende bedankt sich bei den Mitgliedern des Vorstandes und bei allen mithelfenden aktiven Mitgliedern für ihre umfangreich geleistete Arbeit, die solche Angebote erst möglich machten.

Veröffentlichungen

Die opulente Jahresgabe 2013, et „**Kölsch Leederboch**“, das wir an unsere Vereinsmitglieder verschickt haben, kostete den Verein ca. 14.500 € (davon Versand ca. 6.200 €). Wir dachten, weil viele Mitglieder nicht mehr so mobil sind, schicken wir die Bücher zu. Das war gut, aber teuer! Das geht künftig nicht mehr – man muss die Bücher wieder abholen (oder abholen lassen)! Die nächste Gabe ist uns erst 2017 wieder möglich. Restexemplare des Leederbochs werden gegen eine Spende von ca. 20 € abgegeben.

Im Jahr 2014 erschienen die Hefte Nr. 68-71 von ***Krone un Flamme***

Spenden durch den Heimatverein

Der Heimatverein Alt-Köln spendete 2014 einen Betrag von 450 € zur Hälfte mit „Unger Uns“ an die Kölnische Rundschau – Aktion „Die gute Tat“. Die Nikolaus-Körbchensammlung in Höhe von 400 € ging an die Villa Kunterbunt (mit ins Leben gerufen von unserem Mitglied Wolfgang Oelsner).

Sehr zahlreich waren die kostenlos an Kinder- und Jugendgruppen sowie an Schulen gegebenen und verschickten kölschen Leederböcher. Der Heimatverein leistete hier der Sache der Kölschen Sprache bei der Jugend einen großen Dienst. Die Mittel der Kölner Bank (von 3000 €) wurden in den Druck von Schulausgaben gesteckt, die wir bis heute an Gruppen und Schulen verschenken. An eigenen Mitteln haben wir 2.500 € dazugegeben und tragen auch die Portokosten für vielen Zusendungen.

Jugendarbeit

Die in den vergangenen Jahren begonnene Initiative bezüglich der Jugendarbeit soll auch in 2015 intensiv weiter verfolgt werden. Wir hoffen auf die Mitarbeit des Ehepaars Heller und die weiterhin engagierte Hilfe von Frau Ingrid Ittel-Fernau und Monika Kampmann, die seit langem in Schulen aktiv sind und vor allem in Nippes wirken.

Zusammen mit der KUMEDE versucht der Heimatverein Alt-Köln e.V. interessierten Nachwuchs für kölsche Vorträge und für das kölsche Theater zu gewinnen. 2 neue Mitspielerinnen werden Sie im nächsten Stück erleben können.

Mitgliederservice

Neben den Kartenverkäufen bei Veranstaltungen werden die zusätzlichen schriftlichen Bestellmöglichkeiten beim Schatzmeister Joachim Schulz weiterhin gut angenommen.

TOP 3 – Kassenbericht erstattet durch den Schatzmeister

Der Kassenbericht ist der Original-Niederschrift als Anlage 2 beigefügt. Schatzmeister Joachim Schulz führt u.a. aus:

Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister gibt einen Überblick zur Vermögenslage des Vereins zum 31. Dezember 2014 und führt hierzu aus:

Zum Ende des Berichtsjahres setzt sich das Vereinsvermögen wie folgt zusammen:

Verein:

Kassenbestand	226,56 €
Guthaben auf den Bankkonten	3.476,63 €
Guthaben auf dem Festgeldkonto	<u>2.108,85 €</u>
Zwischensumme	5.812,04 €

Kumede:

Kassenbestand	238,35 €
Guthaben auf dem Bankkonto	31.047,25 €
Guthaben auf dem Festgeldkonto	<u>22.953,30 €</u>
Zwischensumme	54.238,90 €

Gesamtbestand **60.050,94 €**

Bestand 31.12.2013 53.376,09 €

Bestand 31.12.2014 60.050,94 €

Erhöhung des Barvermögens **6.674,85 €**

Korrekturen:

Abschreibungen	<u>./ 1.311,00 €</u>
	5.363,85 €

Wirtschaftliches Ergebnis

Barvermögen 6.674,85 €

Korrekturen 1.311,00 €

Ergebnis Mehrjahresvergleich 2014 **5.363,85 €**

Einnahmen-/Ausgabenübersicht

Einnahmen

Verein 58.742,43 €

KUMEDE 147.866,55 €

Zwischensumme **206.608,98 €**

Ausgaben

Verein 68.279,31 €

KUMEDE 132.965,82 €

Zwischensumme **201.245,13 €**

Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen	206.608,98 €
Ausgaben	<u>201.245,13 €</u>
Gewinn	5.363,85 €

Im Anschluss daran gibt er in Schwerpunkten eine Übersicht zu den Einnahmen und Ausgaben des zurückliegenden Jahres ab:

Für die engere Vereinsarbeit erzielten wir Einnahmen von insgesamt **58.742,43 €**. Hierzu trugen als größere Posten die Mitgliedsbeiträge mit 38.201,00 € und die Spenden mit 11.016,61 € bei.

Die KUMEDE erwirtschaftete Einnahmen in Höhe von **147.866,55 €**. Größte Einnahmeposten waren die Eintrittsgeldern in von Höhe von 133.817,27 € sowie die sonstigen Einnahmen mit 4.007,37 €.

Schwerpunkte der Ausgaben für die engere Vereinsarbeit in Höhe von **68.279,31 €** bildeten:

- die Vereinsmitteilung „Krone un Flamme“ mit 27.952,48 €,
- Mitgliederversammlung und Vortragabend mit 5.535,05 €,
- die Portokosten mit 10.765,69 €,
- Büromiete mit 4.198,40 €.

Bei der KUMEDE fielen Ausgaben in Höhe von **132.965,82 €** an. Schwerpunkte bildeten hierbei:

- die Personalkosten mit 64.881,68 €,
- Autorenhonorare und GEMA mit 14.825,75 €,
- die Kostüme mit 9.493,98 €,
- sonstige Kosten mit 17.114,27 €,
- Bühne und Technik mit 5.703,97 €.

Der Schatzmeister beendet seinen Vortrag mit dem Hinweis: Auch im kommenden Jahr werden wir an keiner neuen Jahresgabe arbeiten.

TOP 4 – Prüfungsbericht erstattet durch die Kassenprüfer

Heutiger Kassenprüfer ist Martin Jungbluth, Stellvertreter Thomas Coenen
Der Prüfungsbericht ist der Original-Niederschrift als Anlage 3 beigelegt.

Bericht der Kassenprüfer

für das

Rechnungsjahr 2014

Die Kassen- und Buchführung des Heimatvereins Alt-Köln e.V., einschließlich der Kumede, wurde am 2. März 2015 von den in der ordentlichen Mitgliederversammlung gewählten Kassenprüfer Thomas Coenen und Martin Jungbluth

geprüft. Anwesend waren der Schatzmeister Joachim Schulz; der Vorsitzende des Vereins Prof. Dr. Jürgen Bennack; die stellvertretende Vorsitzende Ursula Jünger und der Geschäftsführer des KUMEDE-Theaters Heinz Koll.

Alle Geschäftsvorfälle des Heimatverein Alt-Köln und der Kumede sind durch fortlaufend nummerierte Belege nachgewiesen und der Nummernfolge nach abgelegt. Die Buchungsvorgänge wurden mittels PC erfasst und sind in Kontenblättern und Saldenlisten dokumentiert.

Die sachliche und rechnerische Richtigkeit der Buchungen wurde durch zahlreiche Stichproben kontrolliert. Anfangs- und Endbestände des Jahres 2014 sowie die Rücklagen stimmen mit den Kontoauszügen und den in der Saldenliste aufgewiesenen Zahlen überein.

Alle anstehenden Fragen wurden ausgiebig beantwortet. Mit der korrekten Kassenführung sind die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Buchführung erfüllt.

Köln, 2. März 2015

Die Kassenprüfer

Thomas Coenen

Martin Jungbluth

Martin Jungbluth schloss die Kassen- und Buchführung mit der folgenden Anmerkung:

Meine Damen und Herren,

damit ist der Abschnitt „Finanzen“ für die heutige Mitgliederversammlung erledigt. Die Älteren unter Ihnen werden sich erinnern, dass ich selbst während meiner Vorstandstätigkeit für einige Jahre den Schatzmeister gespielt habe. Daher kann ich ermessen, welcher Aufwand an Zeit und Arbeit mit dieser Position verbunden ist, ganz zu schweigen von der intensiven Sorgfalt, die für eine ordentliche Buchhaltung aufzuwenden ist. – Ich bitte daher die Versammlung, dem Vorstand und ganz besonders dem Schatzmeister mit einem kräftigen Applaus für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit zu danken.

TOP 5 – Aussprache über die Berichte (TOP 2 bis 4)

Eine Aussprache wird nicht gewünscht.

TOP 6 – Entlastung des Vorstandes

Der Kassenprüfer Martin Jungbluth lässt über die Entlastung des Vorstandes abstimmen.

Ergebnis: Dem Vorstand wird ohne Gegenstimme einstimmig Entlastung erteilt.

TOP 7 – Wahl eines Kassenprüfers

Für das Jahr 2014 wurde als Kassenprüfer Martin Jungbluth gewählt. Thomas Coenen stand als Ersatz bereit.

Statt stetig zu wechseln schlagen wir der Mitgliederversammlung im Einklang mit dem § 8, 3 unserer Satzung vor, zum Kassenprüfer (M. Jungbluth) und seinem Stellvertreter (Th. Coenen) für 2 Jahre Herrn Toni Buhz als weiteren Stellvertreter zu wählen.

Herr Toni Buhz wird einstimmig gewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 8 – Auszeichnungen

Herr **Toni Buhz** erhält die **Ehrennadel des Heimatvereins** für seine besonderen Verdienste um die kölsche Sprache als Mundartautor und Mitorganisator des „Mittwochkreises“ der Mundartautoren (gegr. von H.A. Hilgers). Er hat sich vielfach und seit Jahren für den Verein eingesetzt.

Es folgte eine Kostprobe der kölschen Dichtkunst von **Toni Buhz**:

Noch ens

*Ich mööch eimol noch ens durch Kölle jon,
Mööch eimol noch do am Nümaat ston,
Wo de Päädsköpp us de Finstere loore
Un Zint Apostele zeich die ahle Moore.*

*Zohööre dem Decke Pitter em Dom,
Aan de Chressmaatshötte kaufe jet Krom.
Em Hännesje richtig Freud mer maache.
Jlöcklich sin üvver et Puutelaache.*

*Jän dät ich de Hahnepooz noch ens studeere
Un Sommerdachs durch de Flora flaneere.
Dät jän ens op de Domtürm klemme,
Bei „4711“ e Pröbche nemme.*

*Op Malote stell minger Lück jedenke.
Der Schwatze Mutter Joddes e Käätzje schenke.
Luustere op et Rusche vum Rhing.
Bei der Hönchesmess kneene en Zinter Vring.*

*Mööch stundelang aan der Zochwüäch mich stelle
Un rofe noh Strüüßjer un Kamelle.
Noch eimol om Kirchhoff am Waidmaat bedde.
Fruh durch et Dreikünningepözje tredde.*

*Der Schmuckmadonna e Kääzje verehere,
En der Malzmüll mer et Strössje schmeere.
Nohm Zolonische jon bei de Aape un Löwe
Un am Rhingover dann födere de Möwe.*

*Zo mäncher Plaaz jingk ich jän noch ens hin,
Mööch en minger Heimat su vill noch ens sinn.
Mööch all dat em Hätze behalde em Stelle
Wat ich su jän han en mingem Kölle.*

Fünf Personen haben im vergangenen Jahr die 50jährige Mitgliedschaft im Heimatverein vollendet. Sie sollen durch ein Geschenk geehrt werden. Die Künstlerin Ingrid Schulz – sie hat die hübschen Rautenbilder auf unseren ersten bunten Krone un Flamme geschaffen – wird mir helfen, jedem ein Originalölbild zu überreichen.



Frau Therese Goeb,



Herr Herbert Bock,



Herr Hubert Esser,



Herr Hubert Philippsen



Herr Wilhelm Scheer.

Der Herren Philippsen und Scheer waren leider verhindert. Wir werden Ihnen das Geschenk zustellen!

TOP 9 - Beitragserhöhung

Seit nahezu zehn Jahren ist der Beitrag gleich geblieben, trotz steigender Kosten. Durch große Sparsamkeit konnten wir eine Erhöhung vermeiden. Nun aber wird es knapp: Säle, Technik, Druck, Mieten – alles wird teurer und wir müssen uns für die Zukunft ein kleines Polster verschaffen.

Antrag: Ab 1.1.2016 soll der Mitgliedbeitrag auf 30,00 € jährlich für Erst- und auf 15,00 € für Zweitmitglieder steigen.

Im Kreis der Mitglieder erfolgt eine angeregte Diskussion.

Die Abstimmung ergibt: Mit einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen wird die vorgeschlagene Erhöhung des Beitrages angenommen.

TOP 10 – Neuwahl des Vorstandes

Alle bisherigen Vorstandsmitglieder sind auf zwei Jahre gewählt, sie stehen erst 2016 zur Wahl an.

Der Vorsitzende erbittet in einer Nachwahl die Bestellung folgender Personen als Beisitzer:

- ***Martina Thönißen***
- ***Friedhelm Sarling***

Beide Genannten stellen sich vor.

Sie werden ohne Gegenstimmen gewählt.

Sie nehmen die Wahl an.

TOP 11 – Neuwahl Vorsitzende/r

Rücktritt des bisherigen Baas Jürgen Bennack.

Rechenschaftsbericht J. Bennack

Was wollte ich?

Bewährtes fortsetzen

Notwendige Modernisierung

Mehr Mitwirkung

Dienstleistungen verbessern

Gemeinschaftserlebnisse fördern

Medienpräsenz

Sparsamkeit

Das wurde erreicht!

Bewährtes wurde fortgesetzt!

Führungen, Besichtigungen, Vorträge, Fahrten (Eintages-, Mehrtagesfahrten), Mundartautorenabend, Liederabend, Nikolausabend; und natürlich die Kumedie, wie bisher!

Notwendige Modernisierung!

Krone un Flamme in neuem Gewand

Vernetzung: Partner (informativ für die Mitglieder: Angebote, Projekte unserer Partner. Die Partnerschaft war hilfreich für unsere Arbeit, z.B. in den Fällen Millowitsch, WDR, Ehrengrab, Belgisches Haus, gemeinsame Veranstaltungen: Akademie, Unger uns!)

Einbindung der „kölsch-Aktiven“ im Verein

Die Mundartautoren (Mittwochsreis) fanden eine Heimat bei uns. Unser Mundartautorenabend ist exklusiv nur für Vereinsmitglieder ausgerichtet. Nur unsere Mitglieder können in Krone un Flamme Angebote (Bücher, Veranstaltungen) unterbreiten.

Neue Veranstaltungen: Baas durch Köln, Orgelführung, Pfefferlecker, Alt-Köln en der Weetschaff

Kumede im Millowitsch

Mehr Mitwirkung/aktive Beteiligung der Mitglieder!

Abstimmung über den Vereinsnamen, Leserbriefe in Krone un Flamme, Aktivierung vieler Mitglieder (Helfer, Darstellung ihrer Aktivitäten)

Dienstleistungen verbessern!

Ein höchst aktiver Vorstand

Es wurden eigenverantwortliche Ressorts gebildet:

Ursula Jünger: neben Stellvertretung: Presse, Vortragsplanung,

Karin Petronella Pistor-Rossmann: neben Schriftführerin: Mitgliederbetreuung, Fahrten

Joachim Schulz: außer Schatzmeister: Kartenverwaltung/Kartenversand, Mitgliederdatei (Aufnahme/Ausscheiden)

Maria-Luise Schweiger: außer Archivarin: Kartenverkauf, Flohmarkt

Heide Salentin: Mundart mit Mundartautorenabend, Planung der Führungen
Heinz Koll: Geschäftsführer Kumede, derzeit noch Kartenmanagement Kumede

Wolfgang Pappe: Mitgliederdatei (Datenpflege Geburtstage, Neue; Alt-Köln en der Weetschaff)

Wolfgang Semrau: Spielleiter Kumede, Autor, Regisseur und Nachwuchsförderer

Hans Georg Tankiewicz: stellv. Schriftführer, Krone un Flamme (Leitung Redaktion)

Ein tolles Team!

Hilfreiche Mitglieder mit besonderen Aufgaben

Erhard Büttner (Homepage), Toni Buhz und Marita Dohmen (Mundart), Rolf Cöln (Saaltechnik, Fotos), Thomas Coenen (Archiv, Krone un Flamme regelm. Mitarbeit), Anna Maria und Horst Heller (Jugendarbeit), Hans-Jürgen Jansen (Musik), Martin Jungbluth (Mundart)

*Daneben die vielen anderen, die immer wieder aktiv mitarbeiten und helfen:
Frau Faulhaber, die immer wieder in ihren Radiosendungen den Verein be-
rücksichtigt,*

Frau Edith Mintgens, die uns häufig Bilder liefert.

*Ja, Sie alle, die uns regelmäßig aufsuchen und uns durch Ihre Teilnahme die
Freude an unserem Engagement für den Verein vermitteln!*

Neue Serviceleistungen

*Kartenerwerb für Veranstaltungen (J. Schulz), Führungen und Kumede-Kar-
ten für Mitglieder*

Gemeinschaftserlebnisse fördern!

Stärkung der Unterhaltung

Mehr Musikveranstaltungen (W. Semrau, H. Knipp <H.J. Jansen, Dr. Glawe>, Prof. Noll; Karnevalitis 1-3; danach Sonderkartenkontingent: Unger uns, Monreal und Hänneschen)

Gemütliches Beisammensein auf Fahrten pflegen

Neu: Alt-Köln en der Weetschaff!

Kleinformen des Kölschen und Möglichkeit der Mitglieder, sich gemütlich zu treffen

Medienpräsenz und Öffentlichkeit!

Erfolge:

Center tv (Kumede; Interviews), WDR (Gespräche und Bericht Lokalzeit Köln), Ehrungen des Vereins (Rheinlandtaler, Auszeichnung an W. Reisdorf und H. Hertling [- wir haben mitgewirkt, sowas kommt nicht von alleine!]; Lehrer-Welsch-Sprachpreis und Bürgerorden des Fördervereins kölsches Brauchtum)

Jugendprogramm mit Liederbuch

Sparsamkeit!

*Belgisches Haus statt Senatshotel als Regel zu erheblich günstigeren Bedin-
gungen. Liederabend an der Spielstätte der Kumede – keine Extra-Saalmiete.
In zehn Jahren keine Beitragserhöhung!*

Viel ehrenamtliche Arbeit, natürlich ohne Entgelt!

Was bleibt als Wunsch, als Ziel?

Die Vernetzung des Vereins in der Kölner Szene sollte weitergeführt werden!

Die Suche nach einer passenden und günstigen Stätte für die Veranstaltungen des Vereins wird stets – besonders nach dem Ausfall des Belgischen Hauses – ein Ziel bleiben.

Auch halte ich die Suche, wo der Verein seine Sitzungen abhalten, seine Bestände lagern, vielleicht auch der Kumede (Proben, Materialien) ein Raum gegeben werden kann, für wünschenswert.

Zuletzt:

Zesamme jenomme: Et hät mer Spass jamaht, ich wor jähn bei Üch, maht et jot un blit mer jesalze!

Ich werde gleich einen Vorschlag für meine Nachfolge machen.

Allerdings fühle ich mich verpflichtet zu sagen, dass auch nach dieser Wahl die Positionen des stellvertretenden Vorsitzenden und des stellvertretenden Schatzmeisters vakant sein werden.

Wahl des neuen Baas

auf Vorschlag von J. Bennack:

Ursula Jünger hat sich bereit erklärt, die Arbeit zu übernehmen.

Der Vorstand hat ihr einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Ich selbst bin sehr zufrieden mit dieser Lösung und sehe bei Ursula den Verein künftig in guten Händen.

Sie wird sich Ihnen nun vorstellen

Vorstellung Ursula Jünger

Frau Ursula Jünger wird ohne Gegenstimme zur Vorsitzenden des Heimatvereins Alt-Köln gewählt!

Nach der Wahl ruft ihr der bisherige Vorsitzende zu:

Dun wat de kanns, dun et nit half, dun et janz!

TOP 12 – (Neu:) Ehrung des bisherigen Vorstandes

Die neugewählte Vorsitzende, Frau Ursula Jünger, trägt dem bisherigen Vorsitzenden Jürgen Bennack die Ehrenmitgliedschaft an; die Ordentliche Mitgliederversammlung stimmt dem einstimmig zu, der Geehrte nimmt die Ehrung dankend an.

Frau Ursula Jünger überreicht dem neuen Ehrenvorsitzenden im Auftrage des Vorstandes die Ehrennadel für besondere Verdienste um den Heimatverein.

Dem bisherigen Vorsitzenden wird in mehreren Ansprachen der Dank für seine geleistete Arbeit ausgesprochen.

TOP 13 – Künftige Planungen und Verschiedenes

Hinsichtlich der Planungen wird auf die Vorschau in Krune un Flamme hingewiesen.

Eine Wortmeldung zu „Verschiedenes“ erfolgt nicht.

Mit Dank an alle Anwesenden schließt die Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch „Kutt jot heim!“.

(Unterschriften des geschäftsführenden Vorstandes)

Der Heimatverein Alt-Köln freut sich immer wieder, wenn seine Mitglieder mit seiner Arbeit zufrieden sind. Wir möchten uns an dieser Stelle – in Ergänzung zum TOP 8 der Ordentlichen Mitgliederversammlung – für die herzliche Anerkennung von Frau Resi Goeb bedanken!

6. 4. 2015
Liebe Frau Schulz!
Mein Dank kommt spät, aber er kommt.
Zuerst möchte ich dem Heimatverein dan-
ken für das schöne Geschenk, Ihr Bild
zu Hause habe ich mich erst so richtig
gefreut. Bei der Übergabe wurde mir
nicht richtig klar, daß es auch von Ihnen
gemalt worden ist. Es hängt bei mir in
der Kilsch-kebe. Oben ein aus Topfich-
resten geknüpftes Kilsch-Wappen, darunter
rechts ein mit Stauentischen gestichtes, sil-
bernes Kilsch-Wappen und links steht Ihr
schönes blaues Bild. Daneben hängt am
Bücherregal noch ein rotes Plüschelorn
mit Spieluhr. Wie Sie sehen, hat es einen
guten Platz gefunden. Mehrmals herzlich
Danke. Freuen Sie sich, daß Sie so eine schöne
Gabe vom Kirrgott bekommen haben.
Herzlichlich noch frohe Ostertage
und alles Gute.
Herzlichlich Grüßt somit Ihnen
Resi Goeb

Fotos zur Ordentlichen



Mitgliederversammlung von: R. Cöln



Vereinsveranstaltungen – Vorschau

Aus gegebenem Anlass sei noch einmal an dieser Stelle darauf verwiesen, dass für die Veranstaltungen des Heimatvereins maximal 50 % der Teilnehmerkarten auf Vorbestellung bei Herrn Schulz zu erwerben sind. Die andere Hälfte wird an den nachstehend aufgeführten Terminen verkauft, und zwar so lange der Vorrat reicht.

Freitag, 12.6.2015, 11.00 Uhr, Führung: **Kölsche Pfefferlecker**, lukullischer Rundgang mit **Thomas Coenen**, Treffpunkt: Adenauer-Denkmal an St. Aposteln (*Teilnehmerkarte erforderlich!*) – **Leider ausverkauft!**

Montag, 15.6.2015, 18.00 Uhr, Vortrag, Belgisches Haus, **Dr. Mario Kramp** „**Achtung: Preußen!** Eine Kölner Revue in mindestens 11 Geschichten“ (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

Vor 200 Jahren wurde das zuvor französische Rheinland preußisch. Berlin kontra Köln: Die allseits bekannten gegenseitigen Klischees werden bis heute gepflegt. Dennoch: mit der Zeit entwickelten sich sogar die Kölner von widerpenstigen Untergebenen zu kaisertreuen Untertanen. Doch wie kam das?

2 x 11 Geschichten erläutern gegenseitige Ablehnung und Verehrung, Vorurteile, Patriotismus und Modernisierung, Monarchie und Militär für Bekloppte – Beziehungsstaus: kompliziert...

Vortrag mit Bildern von Dr. Mario Kramp, Direktor des Kölnischen Stadtmuseums, anlässlich

der dortigen Ausstellung **ACHTUNG PREUSSEN!** Im Rahmen des rheinlandweiten Projekts „Danke Berlin. 200 Jahre Preußen am Rhein“

Kartenerwerb: 20.8. Kerzen- und Wachsfarbik Marsdorf 7 €; 26.9. Führung Ehrenfeld 7 €; 8.10. Schwanenberg Preußen 10 €; 10.10. Tagesfahrt Wuppertal 28 €; 19.10. Liederabend 7 €; 22.10. Führung Maria im Kapitol 8 €



*Pickelhaube der Kölner Feuerwehr,
Kölnisches Stadtmuseum*

Montag, **6.7. 2015, 18.00 Uhr**, Vortrag, Kölnisches Stadtmuseum – Zeughaus, Zeughausstr. 1-3, 50667 Köln, **Ana Maria Bermejo & Nicole Zimmermann**, „**Köln – Barcelona**. Einzigartige Städte – erstaunliche Gemeinsamkeiten“ (Eintritt frei, Gäste willkommen!)

ACHTUNG!!! GEÄNDERTER VERANSTALTUNGSORT!

Für alle, die mehr über Köln und Barcelona wissen möchten, bietet dieser Vortrag auf amüsante und informative Weise einen Einblick in die Vergangenheit, Architektur, Tradition, Lebensart und weitere außergewöhnliche Gemeinsamkeiten dieser Partnerstädte. Frau Bermejo ist Architektin, Stadtführerin und Autorin, Frau Zimmermann ist als freie Fotodesignerin tätig und auf Stadtarchitektur spezialisiert.

Kartenerwerb: 20.8. Kerzen- und Wachsfabrik Marsdorf 7 €; 26.9. Führung Ehrenfeld 7 €; 8.10. Schwanenberg Preußen 10 €; 10.10. Tagesfahrt Wuppertal 28 €; 19.10. Liederabend 7 €; 22.10. Maria im Kapitol 8 €; 7.12. Nikolausabend 7 €; 12.11. Käthe-Kollwitz 7 €

Donnerstag, **20.8.2015, 14.00 Uhr** Führung **Kerzen- und Wachsfabrik Marsdorf**, Max-Planck-Str. 43, 50859 Köln-Marsdorf, Treffpunkt: Geschäftseingang (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Vorschau:

Reise Elsass 6.9. – 10.9.2015.

s. KuF 71, S. 52 f,

ACHTUNG!!! – Anmeldefrist endet am **5.6.2015**

Reiseanmeldung bitte senden an: Conti-Reisen GmbH / Adalbertstr. 9 / 51103 Köln / Fax: 0221 - 80 19 52 70

Elsass: 06.09. - 10.09.2015 / Reise: A_ELSBEN

Name: _____ Vorname: _____ Geb.-Datum: _____ Nationalität: _____

Name: _____ Vorname: _____ Geb.-Datum: _____ Nationalität: _____

Einzelzimmer Doppelzimmer zusammen mit _____

Diese Reise- und Zahlungsbedingungen der Conti-Reisen GmbH habe ich zur Kenntnis genommen. Hiermit erkläre ich, dass ich für die Verpflichtungen der von mir angemeldeten Personen gegenüber dem Reiseveranstalter, wie für meine eigenen eintreten werde.

Straße _____ PLZ/Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

Telefax _____ Mobil _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ich bin damit einverstanden, dass ich telefonisch / per E-Mail über Reiseangebote der Conti-Reisen GmbH bzw. betreffend einer von mir gebuchten Reise informiert werde. Dieses Einverständnis kann jederzeit von mir widerrufen werden.



BÖHM
MEDIENDIENST

Für uns zählt
das **Orange**
vom Ei!



www.boehm.de

Jetzt bei
BÖHM Mediendienst GmbH:

www.boehm.macht-ihr-foto.de

Ihr ganz persönliches Foto!

Sie wollten immer schon
ein individuell gestaltetes
Fotobuch?

Mit einem Umschlag aus
Leinen, Leder, Filz?
Poster in vielfältigen Formaten,
Fototapeten, bedruckte Kinderspiele,
Tassen, Taschen uvm.?

... fast alles ist möglich
mit Ihrem Motiv.

Wir garantieren Ihnen
eine hochwertige Verarbeitung
bis ins kleinste Detail

... einfach, schnell und preiswert!

Und wenn Sie
Unterstützung benötigen,
rufen Sie uns einfach an:
0221-92292630

Ihr Team von
BÖHM Mediendienst

Montag, **14.9.2015, 18.00 Uhr Mundartautorenabend**, „För ze kriesche schön“, Ort: RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. *(Eintritt frei, Gäste willkommen!)*

Einlass 17.00 Uhr. Beginn 18.00 Uhr. Parkgelegenheit in der Tiefgarage.

Kartenerwerb: 26.9. Führung Ehrenfeld 7 €; 8.10. Schwanenberg Preußen 10 €; 10.10. Tagesfahrt Wuppertal 28 €; 19.10. Liederabend 7 €; 22.10. Führung Maria im Kapitel 8 €; 7.12. Nikolausabend 7 €; 12.11. Käthe-Kollwitz 7 €

Samstag, **26. September 2015, 14.00 Uhr**, Führung: **Stadtteil Köln-Ehrenfeld**, Treffpunkt: Geisselstraße / Venloer Str. (Marktkapelle).

Unser Schatzmeister Joachim Schulz zeigt seinen mit Geschichte behafteten Wohnort, in dem er schon mehr als 40 Jahre wohnt.

(Teilnehmerkarte erforderlich)

Donnerstag, **8.10.2015, Günter Schwanenberg „Preußen und Köln“**, Beginn 19.00 Uhr, Einlass ab 17.00 Uhr. In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, Zum alten Brauhaus, Severinstraße 51, 50678 Köln. *(Teilnehmerkarte erforderlich!)*

Der Narr hält der Wirklichkeit den Spiegel vor. Und in diesem Spiegel stellt sich die Wirklichkeit manchmal neu, zumindest etwas anders dar. Das kölsche Volks- und Karnevalslied ist ein „klingender Narrenspiegel“ – auch in Kölns preußischer Zeit. Bereits im 19. Jahrhundert griff es die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen im Stadtleben auf und brachte sie in der Session „aufs Tapet“, humorvoll, grotesk überspitzt oder kritisch. In der Rückschau werden die Lieder Quellen Kölner Stadtgeschichte. Doch Vorsicht! Neben historischen Fakten liefern sie auch Glättungen und Übertreibungen, Interpretationen und Idealisierungen. Teils war das der Zensur in preußischer Zeit geschuldet. Teils wollte sich gedemütigter Bürgerstolz vor sich selber rehabilitieren.

Nehmen Sie sich Zeit, essen Sie und trinken Sie ein Kölsch und dann nehmen Sie an einem Stück Kölscher Kultur teil!

Samstag, **10.10.2015, Tagesfahrt Wuppertal**, Abfahrt: **08.00 Uhr**, Belgisches Haus. Neben der Fahrt mit der von Eugen Langen in Köln Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten Schwebebahnsystems erfolgt eine Stadtbesichtigung und der Besuch von Schloss Burg. *(Teilnehmerkarte erforderlich!)*

Montag, **19.10.2015, 18.00 Uhr, Liederabend „Im Kranze der Lieder von Ludwig Sebus“**. Der Abend ist Ludwig Sebus anlässlich seines 90. Geburtstages gewidmet und wird moderiert von Hans-Jürgen Jansen, Kölnbarde. Ort: RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. *(Teilnehmerkarte erforderlich)*

Parkgelegenheit in der Tiefgarage.

Kartenerwerb: 22.10. Führung Maria im Kapitel 8 €; 7.12. Nikolausabend 7 €; 12.11. Käthe-Kollwitz 7 €

Donnerstag, **22.10.2015, 14.30 Uhr**, Führung: **Sankt Maria im Kapitol**, Treffpunkt: Eingang der Kirche (*Teilnehmerkarte erforderlich*)

Donnerstag, **12. November, 16.00 Uhr**. Führung **Käthe-Kollwitz-Museum**, Neumarkt 18-24, 50667 Köln. Sie erreichen das Museum im 4. OG mit dem Glasaufzug im Zentrum der Neumarkt Passage, Passage an der Kreissparkasse. (*Teilnehmerkarte erforderlich*)

Montag, **7.12.2015, 18.00 Uhr** „Mer wade op der hellije Mann“. **Nikolausfeier** im Senatshotel (*Teilnehmerkarte erforderlich*)

Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner

Margarete (Maggi) Becker

stellt Mittwoch, 10.06. – Montag, 15.06.2015

unter dem Titel „**Kölner Blüten**“ im Torhaus der Flora, Alter Stammheimer Weg, Köln-Riehl, geöffnet 11-18 Uhr, Sa + So 10-18 Uhr, aus.

Informationen unter Tel. 0151 70332073, E-Mail majobe46@gmx.de, Internet www.farbige-lebensfreude.de

Toni Buhz

Neu: **Et Johr zo Kölle**. Rümcher und Verzällcher vum Toni Buhz. 222 Seiten. 14,00 Euro, + Versand

Bestellung unter (0221)714473 oder toni.buhz@gmx.de

Fritz Häck

„**Dat jitt et doch nit!**“. Dieses im Selbstverlag herausgegebene Buch umfasst in 12 Kapiteln 240 diverse Rümcher un Verzällcher auf über 360 Seiten. Verkaufspreis 19,90 €, plus Versandkosten)

„**Jeck, loss Jeck elans!**“ Büchlein mit einem Divertissementche, ebenfalls im Selbstverlag herausgegeben. Es ist ein amüsanter, echt kölscher Divertissementche in romanhafter Buchform. Die Handlung ist in Hochdeutsch verfasst, die Dialoge und vielen Liedtexte auf bekannte Melodien in Kölsch. Es ist daher „flüssig lesbar“ und damit sehr geeignet für Imis und Kölsche, die sich mit

dem Lesen der kölschen Sprache etwas schwer tun. Das Büchlein hat etwa 80 Seiten und kostet 8,50 €.

Beide sind zu beziehen bei

Fritz Häck, Thurner Str. 81-83, 51069 Köln

(postalisch oder per Mail: nc-haekfr2enetcologne.de)

oder bei der

Buchhandlung Baudach, Dellbrücker Hauptstr. 111, 51069 Köln Tel. 0221 681425, Mailadresse: info@buchhandlung-baudach.de

Paula Hiertz

Donnerstag, 25.06.2015, 16 Uhr,

Donnerstag, 30.07.2015, 16 Uhr und

Donnerstag, 27.08.2015, 16 Uhr

Kölsche Literaturlesungen en Paulas Jade. Die Autorin liest aus ihrer Biographie Paula – Ein Leben. Ort: Reinhold-Schneider-Straße 4 in 51109 Köln-Neubrück.

Kosten pro Person 3 €.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 0221/892460 oder per Mail paula-hiertz@netcologne.de

Samstag, 18.07.2015, 14 Uhr

Ne Spazeerjangk öm Zi Pitter durch das ehemalige Wollweberviertel.

Treffpunkt: Neumarkt 15 in Köln am Gesundheitsamt, Kosten pro Person 5 €.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 0221/892460 oder per Mail paula-hiertz@netcologne.de

Samstag, 20.06.2015, 14 Uhr und

Samstag, 15.08.2015, 14 Uhr

Mer jon der Wall erav vun der Ülepooz bes nohm Bayeturm

Treffpunkt: Eifelstraße/Waisenhausgasse in Köln, KVB-Haltestelle Linie 12, 15, 16. Kosten pro Person 5 €.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 0221/892460 oder per Mail paula-hiertz@netcologne.de

Kölsch-Forum Sülz

Montag, 15.06.2015, 16 Uhr

mit **Ingrid Ittel-Fernau** und **Monika Kampmann** und mit **Überraschungsgästen.**

Städtisches Seniorenzentrum Dr. Ernst Schwering, Blankenheimer Str. 51,50937 Köln

Eintritt frei, Anmeldung erforderlich, Tel. 0221 992121-0,

seniorenzentrum.suelz@sbk-koeln.de

Philipp Oebel

Sonntag, 07.06.2015, 16 Uhr
Sonntag, 21.06.2015, 16 Uhr
Sonntag, 16.08.2015, 16 Uhr
Sonntag, 30.08.2015, 16 Uhr

Sonntag, 14.06.2015, 16 Uhr
Sonntag, 28.06.2015, 16 Uhr
Sonntag, 23.08.2015, 16 Uhr

Stroßesänger-Sonndachstour 2015. In diesem Jahr geht es durch die Südstadt. Anmeldung bitte unter philipp-oebel@t-online.de
Teilnehmerbeitrag 10 € pro Person, der Treffpunkt wird nach Anmeldung bekannt gegeben.



Kölsch

Radio

Aus dem Studio Bild und Ton Colonia e.V. empfangen wir über Radio Köln auf UKW 107,1 **Paula Hiertz** zur nachstehenden Sendezeit:

Montag, 08.06.2015, von 20.04 Uhr – 21 Uhr

Montag, 13.07.2015, von 20.04 Uhr – 21 Uhr

Montag, 10.08.2015, von 20.04 Uhr – 21 Uhr

Ebenfalls aus dem Studio Bild und Ton Colonia e.V. über Radio Köln begrüßt Sie auf UKW 107,1 **Gabi Faulhaber** zu den nachstehenden Sendeterminen von „**Kölsche, Hellije un ander Lück**“:

Donnerstag, 25.06.2015, um 20.30 Uhr

Donnerstag, 23.07.2015, um 20.30 Uhr

Donnerstag, 27.08.2015, um 20.30 Uhr

Foto: ghoststone-Fotolia

Ingrid Schulz und Maggi Becker

präsentieren Ihre Gemälde

vom **15.07.2015** bis **05.08.2015**

in der **Kunstaussstellung „Brückenschlag – Köln grüßt Fischen“**

im Kurhaus Fiskina, Am Anger 15, 87538 Fischen, Allgäu,

täglich geöffnet 9 - 17 Uhr, Vernissage: 15.07.2015, 15 Uhr,

Information: Ingrid Schulz 0221-52 22 83, Maggi Becker: 0221 - 32 34 44

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart. Vorsitzende: Ursula Jünger, Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln.

Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorffstr. 2, 50968 Köln. Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstr. 43, 50823 Köln.

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V..

Redaktion: Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Leitung: Hans-Georg Tankiewicz. *Krone un Flamme* erscheint vierteljährlich ca. am 1.3.; 1.6.; 1.9. und 1.12. Endgültiger Redaktionsschluss ist einen Monat vor dem Erscheinen. **Textbeiträge müssen 2 Wochen vor Redaktionsschluss eingehen, Abdruck oder Kürzung der Beiträge bleibt der Redaktion vorbehalten.**

Druckfehler: Obwohl wir uns aufrichtig bemühen Druckfehler zu vermeiden, lassen sie sich nicht einhundertprozentig vermeiden. Wir bitten um Nachsicht und Verständnis, verstehen sie sie einfach als unseren wohlfeilen Beitrag zur allgemeinen Bestätigung.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb: Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln.

Konten des Heimatvereins: Sparkasse Köln-Bonn, IBAN: DE80 3705 0198 0002 6620 13, BIC: COLSDE33; Kölner Bank, IBAN: DE49 3716 0087 0597 6760 00, BIC: GENODED1CGN. Ein Bezugspreis wird für Krone un Flamme nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck von Beiträgen aus „Krone un Flamme“ ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Adresse des Heimatvereins:

Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln

Mail: u.juenger@hvak.de




Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Einzigartig und ausgezeichnet –
unsere neue Online-Beratung
per Video, Sprache oder Chat.



Persönlich und online. Wir sind gerne für Sie da. Ihre Kontoführung, Privatkredite, Wertpapiergeschäfte und auch Altersvorsorge können Sie persönlich mit unseren Beratern besprechen. Mit unserer Online-Beratung per Video und Chat sind wir auch bei Ihnen Zuhause oder an einem anderen Ort Ihrer Wahl für Sie da. Das ist bequem, sicher und so weltweit einzigartig. **Wenn's um Geld geht –  Kreissparkasse Köln.**